



## Der Strike der Maurer.

♯ Berlin, 1. Juli.

Wie die Arbeitseinstellung der Maurer verlaufen wird, ist noch immer nicht abzusehen. Wie bei jedem Strike kommt es lediglich darauf hinaus, welcher der beiden streitenden Theile die Nachteile des Kriegszustandes am Besten ertragen kann. Während man von der einen Seite hofft, die Arbeiter würden binnen Kurzem ausgehungert sein, macht man von der anderen Seite darauf aufmerksam, daß die Strike-Kasse noch wohl gefüllt ist, daß die verwandten Gewerbe den Maurern Unterstützung leisten, daß die Entfernung der unverschuldeten Arbeiter aus der Stadt völlig durchgeführt ist, und daß unter den nicht zur Innung gehörigen Meistern Viele bereit scheinen, die Forderungen der Arbeiter zu erfüllen.

Die Nachteile des gegenwärtigen Zustandes sind jedenfalls für beide Theile schon groß, und unter diesen Umständen hat ein Beschluß, den der Magistrat vor einigen Tagen gefaßt hat, in weiten Reihen der Bürgerschaft Befremden erregt. Die Arbeiter hatten sich an den Magistrat mit der Bitte gewendet, die Initiative zu ergreifen, um gemeinsame Verhandlungen von Delegirten der Meister und der Arbeiter in die Wege zu leiten. Eine materielle Parteinahme war dem Magistrat nicht angeschlossen worden und eine solche hätte er auch zurückweisen müssen. Was man von ihm verlangte, war einfach, daß er einen Commisarius bestellte, unter dessen Vorsitz mit den Arbeitern zusammen die Meister tagen könnten, falls letztere wollten. Aber der Magistrat hat es abgelehnt, die Meister auch nur zu befragen, ob sie dazu bereit seien. Und doch hätte es ihm nahe gelegen, diese Frage zu stellen, denn auch die Meister hatten sich bittend an den Magistrat gewandt; nur hatten sie von demselben nicht unparteiische Vermittelung, sondern directe Parteinahme verlangt. Sie hatten begehrt, daß die Commune als Bauherr den Unternehmern Frist für die Fortsetzung der Arbeiten gewähren sollte. Das wäre ein directes Einschreiten zum Nachtheil der Arbeiter gewesen.

Im Großen und Ganzen soll ja eine Behörde sich einem Strike gegenüber völlig unparteiisch stellen. Im vorliegenden Falle aber lag die Sache so, daß beide beteiligten Parteien sich direct an den Magistrat gewandt hatten und sein Eingreifen also kein eigenmächtiges gewesen wäre. Außerdem aber wird es auf den Verlauf des Strike von dem größten Einfluß sein, wie sich die Stadtgemeinde als Bauherr stellen und mit welchem Eifer sie auf die Erledigung der von ihr gegebenen Arbeiten drängen wird. Der Magistrat hatte nur nöthig, den Handwerksmeistern zu eröffnen: „Wenn Ihr mit den Gesellen verhandeln wollt, so steht Euch ein Zimmer im Rathhause und ein Magistratscommisarius als unparteiischer Leiter der Verhandlungen zur Verfügung.“ Hätten die Meister das abgelehnt, so war eine weitere Pression auf sie unzulässig. Allein wer kann sagen, wie gern sie vielleicht einen solchen Vorschlag angenommen hätten.

In der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung wird auf die Nothwendigkeit hingewiesen, die arbeitslustigen Arbeiter gegen eine Pression der strikelustigen zu beschützen. Der Grundsatz ist vollkommen richtig; zum Strike darf Niemand durch Gewalt, Drohungen oder Verurtheilungen gezwungen werden. Allein zur Vollständigkeit muß hinzugefügt werden, daß auch die Meister, welche zur Versöhnung bereit seien, gegen die Pression derer geschützt werden müssen, welche die Unnachgiebigkeit gegen die Arbeiter zum Aeußersten treiben wollen.

## Politische Uebersicht.

Breslau, 2. Juli.

Die interessantesten Nachrichten des Tages sind die aus Braunschweig über die **Braunschweigische Frage** vorliegenden, in Betreff welcher unser Berliner J-Correspondent in dieser Nummer ganz in unserm Sinne sich äußert. Ferner erregt es Interesse, daß der Contre-Admiral a. D. Werner als „Landeshauptmann des Kaiser-Wilhelm-Landes und des Bismarck-Archipels“ von der **Neu-Guinea-Compagnie** engagirt worden ist. Dabei mag bemerkt werden, daß, während in den afrikanischen Schutzgebieten die

Gouverneure von Kamerun und Lüderitzland von Reichswegen angestellt sind, die Neu-Guinea-Compagnie die Verwaltungsausgaben von vornherein auf eigene Kosten übernimmt.

Der **Paroxismus der Stöckerverehrer** scheint in der am 30. Juni auf Livoli stattgehabten Versammlung der Conservativen des zweiten Berliner Reichstagswahlkreises seinen Höhepunkt erreicht zu haben. Selbst das „Deutsche Tageblatt“, das bekanntlich erklärt hatte, Herr Stöcker sei nach dem Proceß wider Bäder nicht mehr zum Hofprediger geeignet, hält es für angebracht, seine antisemitischen Gesinnungsgegnern an das alte Sprichwort zu erinnern „Blinder Eifer schadet nur“. Die Kreuzzeitung, deren Chefredacteur Herr Freiherr von und zu Hammerstein zu den Rednern des Tages gehörte, begleitet jene Versammlung, über welche an anderer Stelle des Blattes berichtet wird, mit einem begeisterungstriebsenden Commentar. In demselben versteigt sie sich — um von dem „blinden Eifer“ nur ein Probchen zu geben — zu der Behauptung, daß es lediglich „den Bemühungen der conservativen Partei und der Presse, vor allem aber denen des Hofpredigers Stöcker selbst, gelungen sei, die anfangs sehr ungeberdige antisemitische Bewegung in ein ruhiges Fahrwasser zu bringen“.

Es ist beim besten Willen nicht möglich, aus der Unmasse der Candidaten, welche von den einzelnen italienischen Zeitungen als **Nachfolger Mancini's** genannt werden — jede einzelne präsentiert fast einen andern! — denjenigen herauszufinden, welcher die meisten Chancen für das Portfeuille des Aeußern hat. Die besten Namen werden für diesen Posten genannt, Cairoli, Minghetti, Zanarbelli, Robilant, der italienische Gesandte in Wien, de Nigra, der Londoner Botschafter — ja selbst den Ministerpräsidenten Depretis wollen einige durchaus für den Mancini'schen Posten in Aussicht genommen wissen. Nach einigen Journalen wäre man anfangs zu einem Provisorium geneigt gewesen, indem man den Senator Tomioli als Unterstaatssecretär mit der Führung der Geschäfte des Ministeriums des Aeußern hatte betrauen wollen; dieser soll jedoch eine diesbezügliche Offerte des Königs ausgeschlagen und nur als Minister in das Cabinet zu treten erklärt haben, worauf Depretis nicht eingehen wollte. Man erwartet die Entscheidung und somit die Beendigung der Krise noch im Laufe dieser Woche.

Aus Paris, 30. Juni, wird uns geschrieben: „Der „Gaulois“ hat sich erkundigt, ob die Nachrichten des „Matin“ über die „**Wendung der Dinge im Vatican**“, wie wir sie nach diesem Blatte darstellen, auf Wirklichkeit beruhen und zu seinem großen Leidwesen erfahren, daß der römische Gewährsmann des „Matin“ gut unterrichtet ist.“

„Der Standpunkte der italienischen Politik“, meint der „Gaulois“, päpstlicher als der Papst, „mag eine Versöhnung mit dem Quirinal ihren Grund haben; vom Standpunkte der allgemeinen Politik der Kirche gegenüber den anderen katholischen Nationen, welche befechteten könnten, daß auf eine römisch-katholische Kirche eine italienische folge, hat sie keinen. Die Jubelrufe der italienischen und antilevitalen Presse Italiens sind jedenfalls von schlimmer Bedeutung. Andere sagen, dieser Geist der Versöhnung entspringe der Furcht, daß die Intransigenten und ihre Blätter gewisse Regierungen zur Kündigung des Concordats bestimmen möchten. Ferner sagt man, die Unterredung Jules Ferry's mit dem heiligen Vater und mit einigen heute im Vatican wohl angesehenen Personen habe einen großen Einfluß auf die jetzige Handlungsweise des Papstes geübt. Herr Ferry wünscht die Aufrechterhaltung des Concordats, um die Schwierigkeiten für sich zu haben, welche die Trennung der Kirche vom Staate fürchten. Wenn er aber erzt wieder am Auser wäre, so würde er sie über Bord werfen, um sich bei dem radicalen Paal beliebt zu machen. Es ist zu hoffen, daß der heilige Vater und seine Umgebung der großen Majorität der Katholiken, die nur Eines wollen, die Unabhängigkeit der Kirche, mehr Rechnung tragen und sich noch anders bestimmen werde.“

Es bestätigt sich, daß Leo XIII. den Chefredacteur des „Journal de Rome“, Henri des Hour, aufgefordert hat, sein im ultramontanen Sinne redigirtes Blatt aufzugeben und Rom zu verlassen. (Vergl. das römische Telegramm im Morgenblatt.) des Hour, welcher von der italienischen Regierung zu verschiedenen Malen wegen Majestätsbeleidigung zu Gefängnißstrafen verurtheilt worden ist und gegenwärtig noch acht Proceße über sich hängen hat, telegraphirte selbst an den „Gaulois“, er werde dem Wunsche des heiligen Vaters entsprechen, und seine gesammte Redaction

mit ihm zurücktreten. „Ich will“, meldet er, „nicht übertreiben; aber was in diesem Augenblick in Rom geschieht, hat die ganze Tragweite eines Staatsfreiges.“ — Der „Gaulois“ glaubt, versichern zu können, daß der „Univers“, welcher in Frankreich dieselbe Richtung vertritt, wie das Blatt des Hour in Rom, seiner Verhaltungslinie trotz Allem treu bleiben und fortfahren wird, den heiligen Stuhl gegen sich selbst zu schützen.

## Deutschland.

♯ Berlin, 1. Juli. [Die braunschweigische Angelegenheit.] Die Nachricht des Tages ist die heute einstimmig durch den Justizauschuß des Bundesraths erfolgte Annahme des preussischen Antrags wegen Braunschweig. Daß in der morgigen Plenar-sitzung des Bundesraths dieser Antrag mit großer Majorität oder fast einstimmig angenommen werden wird, unterliegt keinem Zweifel. Staatsminister v. Bötticher ist heute früh aus Gms hier eingetroffen und hat derselbe sofort mit mehreren Mitgliedern des Ausschusses conferirt. Die so spät erfolgte, weil wiederholentlich verschobene Ausschusssitzung des Bundesraths erklärt sich dadurch, daß der Herzog von Cambridge Ansprüche auf die braunschweigische Succession erhoben. Der Herzog von Cambridge ist am 26. März 1819 geboren, befindet sich also im 67. Lebensjahre. Der Herzog ist unvermählt. Dadurch, daß der Herzog von Cambridge Ansprüche auf den braunschweigischen Thron geltend machte, trug er wesentlich dazu bei, die Position des Herzogs von Cumberland zu verschlechtern. Es heißt auch, daß durch das Aufstehen der Candidatur des Herzogs von Cambridge die Bedenken, welche auf einigen Seiten wegen des Ausschusses des Herzogs von Cumberland obwalteten, beseitigt wurden. Nachdem nunmehr das Haupthinderniß beseitigt ist, darf wohl die Hoffnung ausgesprochen werden, daß die Angelegenheit rasch ihrem Ende entgegengeführt und im nationalen Sinne ihre Erledigung finden wird.

♯ Berlin, 1. Juli. [Der Strike der Maurer.] Die Stimmung in den leitenden Kreisen der Maurer ist hinsichtlich des Ausgangs des Strikes eine ziemlich gedrückte; die Unterstützungsgelder laufen recht spärlich ein, und man glaubt nicht mehr an einen Sieg. Kreise, welche die Arbeiterbewegung und den Stand des Strikes ganz genau zu kennen behaupten, versichern, daß die Maurer innerhalb acht Tagen gezwungen sein werden, die Arbeit wieder aufzunehmen. Bereits jetzt macht sich ein großer Nothstand unter den Maurern geltend; die Budiker und kleinen Vorkosthändler weigern sich, den Strikeenden noch länger etwas auf Credit zu geben.

[Das Reiseprogramm des Kaisers.] Gegenüber mehrfachen Behauptungen, daß der Kaiser sein sommerliches Reiseprogramm abgeändert und die Absicht einer Gasteiner Cur aufgegeben habe, wird dem „B. Z.“ aus Gastein telegraphisch gemeldet, daß im dortigen Badeschloß für den Kaiser für Mitte Juli Wohnung bestellt und Gegenordere nicht eingetroffen sei.

[Vom Reichskanzler Fürsten Bismarck.] Schreiben Berliner Blätter: Die Rückkehr des Reichskanzlers Fürsten von Bismarck vom Riffingen ist am Freitag oder Sonnabend zu erwarten. Der Fürst wird sich jedoch, bestem Vernehmen nach, nur ganz kurze Zeit in Berlin aufhalten, vielleicht nur wenige Stunden lang, da die Vermählung des Grafen Wilhelm von Bismarck am Montag, den 6. Juli, stattfindet. Jedenfalls, so heißt es, begibt sich der Fürst bereits im Laufe des Sonnabends nach Kröchlendorf. — Professor Schwenninger ist am 28. in Riffingen eingetroffen, um sich über den Erfolg der Cur des Fürsten Bismarck zu informieren; am 28. Abends ist derselbe schon wieder abgereist. Fürst Bismarck trinkt während seines Aufenthaltes in Riffingen keinen Kakao, sondern nimmt nur Soolbäder, welche einen so günstigen Einfluß auf seinen Gesundheitszustand ausgeübt haben, daß der Fürst fast ganz seine neuralgischen Schmerzen verloren haben soll und sich gegenwärtig so gesund fühlt, wie seit mehreren Jahren nicht.

[Dr. Nachtigal's Nachfolger.] Dem Vernehmen nach wird sich Geheimer Regierungsrath Dr. v. Eckardt auf seinen neuen Posten als Generalconsul nach Tunis begeben. Bis 1884 war hier bekanntlich der leider zu früh verstorbene deutsche Commisarius für Westafrika Dr. Nachtigal thätig.

[Ueber den Maurerstrike] wird von anderer Seite berichtet (vergl.

## Die Glocken von Shandon.\*)

Von William Black.

Am Abend war Fitzgerald bei Roß in dessen Atelier. Beide rauchten und unterhielten sich; aber der Maler hatte sein Stizzenbuch auf den Knien liegen und einen Malkasten zur Hand. Es war eine Lieblings-theorie von ihm, daß das Gedächtniß nach einem solchen Spaziergange, wie die Freunde heute unternommen hatten, den fruchtbarsten Eindruck aller Gegenstände bewahrt, welche die Sonne beleuchtet hat. Und so warf er denn die verschiedensten Dinge aufs Papier — den Messingknopf eines Haus Thürschloßes; das Zintdach eines Gewächshauses; ein an einer grauen Mauer stehendes, roth gefirnissetes Wagenrad; kurz, die verschiedensten Dinge, wie sie ihm gerade in Erinnerung kamen.

„Es geht Jemand die Treppe zu Ihnen hinauf,“ bemerkte er. Fitzgerald öffnete die Thür und rief: „Wer ist da?“ „Brief für Mr. Fitzgerald!“

„Gut. Bringen Sie ihn herunter. Wollen Sie auf Antwort warten?“

„Nein, Herr; ich glaube nicht, daß ich Antwort bringen soll.“

Gute Nacht, Herr.“

„Gute Nacht.“

Fitzgerald zögerte. Er wußte recht gut, daß der Brief von Mrs. Chetwynd kam, denn die Aufschrift war von Miß Chetwynds Hand geschrieben, und er hätte ihn am liebsten in seinem Zimmer geöffnet. Aber Roß rief ihm zu, was es gäbe, und so entschloß er sich kurz, das Billet in seiner Gegenwart zu öffnen, wie auch immer die Entscheidung lauten mochte.

Und Miß Chetwynds schöne, deutliche Schriftzüge besagten folgendes: „Gelehrter Herr Fitzgerald. — Meine Tante sagt, daß Sie gern so bald wie möglich die Entscheidung über Ihres Freundes Stizzen erfahren wollten; und daher beauftragte sie mich, Ihnen schon heute Abend zu schreiben. Die Bilder haben viel Bewunderung erregt; Mr. K. hat eins genommen; Dr. Bude ebenfalls; und die übrigen vier wünscht meine Tante zu behalten. Einliegend erhalten Sie

[46]

einen Check über 120 Pfund, da sie meint, dies sei der von Ihnen angebotene Preis.

Ihre aufrichtige

Mary Chetwynd.“

„Ist das nicht eine gute alte Dame?“ sagte Fitzgerald. „Zu so später Abendstunde noch einen Boten zu schicken. Was sagen Sie denn, Roß? Ist es genug? Ich hatte ja gar keinen Anhalt für den Preis. Ist es genug?“

John Roß hielt den Brief in der Hand und starrte wie abwesend darauf hin.

„Welches er wohl genommen hat? Ich möchte viel darum geben, wenn ich das wüßte,“ sagte er, als spräche er zu sich selbst.

Fitzgerald las den Brief noch einmal durch.

„Ach, ich achte nicht gleich darauf. Eins hat ja der große Akademiker selbst genommen. Ich werde morgen fragen, welches es ist. Jetzt aber sagen Sie mir, ob es genug Geld ist.“

„Reichlich; genug und über genug.“

„Dann bitte ich mir von Ihnen achtzehn Pence aus, welche ich für die Droßke bezahlt habe.“

„Wir wollen einen besseren Handel abschließen, mein Junge,“ sagte Roß, den Check über den Tisch auf Fitzgerald zuschiebend; „Sie werden die Hälfte hiervon behalten und eine Erholungsreise machen. Sie müssen doch einmal nach Irland hinüber fahren und sich nach dem jungen Mädels umsehen, an das Sie beständig denken, wenn Sie es auch nicht eingestehen wollen.“

Fitzgerald schob den Check zurück.

„Nein, ich danke,“ erwiderte er, leicht erröthend. „Es fehlt mir nicht an Geld. Was mir fehlt, ist irgend eine bestimmte Beschäftigung; dann würde ich leichten Herzens auf einige Tage nach Irland reisen. Aber die literarische Laufbahn ist mit zu vielen Schwierigkeiten verknüpft.“

„Ist es noch schlimmer, als Malen?“ fragte der Andere. „Habe ich wohl schon je so viel Geld zu gleicher Zeit bejessen? Früher oder später kommt es bei Ihnen auch so; und noch viel besser. Denn dies ist schließlich nur ein zufälliger Erfolg, wohingegen Sie etwas Dauerndes, Gewisses erlangen werden. „Du brauchst nur zu pfeifen, und ich komme, mein Schatz!“ Und es währt nicht lange, so kommt

ein Tag, da haben wir ein lächelndes, erröthendes Bräutchen in weißem Atlas, und lachende, lustige Freunde um uns versammelt. Ja, und wenn an dem Tag nicht eine Karaffe mit gutem schottischen Whisky auf dem Tisch steht, so will ich nicht John Roß heißen!“

„Inzwischen,“ sagte Fitzgerald etwas heiterer, „schlage ich vor —“

„Inzwischen nehmen Sie das Geld,“ sprach Roß in seiner entschiedenen Art. „Warum nicht? Ich hätte selbst nicht so viel dafür bekommen können; und ich habe für lange Zeit genug.“

„Nein,“ antwortete Fitzgerald schnell, „aber ich will etwas von Ihnen annehmen. Am nächsten Sonnabend geht Mrs. Chetwynd nach Hastings, wo sie bis Montag bleiben wird. An dem Sonnabend wollen wir einen Ausflug zusammen machen, und Sie sollen alles bezahlen, was wir von Sonnen-Ausgang bis zum Abend verzehren, kurz, bis wir wieder hier sind.“

„Oh, sicher; ganz gewiß; wohin gedenken Sie denn diesmal zu gehen?“

„Die Themse hinauf, wenn es Ihnen recht ist. Ich möchte mich einmal wieder zwischen Docks und Werften herumtreiben. Ich habe keinen Theer gerochen und mit keinem Schiffs capitän geplaudert, seit ich in Süd-Irland war. Wenn das Wetter schön ist, werden Sie solche Farben zu sehen bekommen, wie Sie sich nur wünschen können — den Strom, die Docks, die Segel.“

„Einverstanden, mein Junge,“ sagte Roß mit entschiedenem Ton; und speisen wollen wir an irgend einer Stelle, wo wir den Fluß vor Augen haben. Wir werden schon ein gemüthliches, altes Gasthaus finden, wo eine freundliche Wirthin zwischen Liqueurflaschen und Silberzeug hantirt und der Wirth eine Flasche vierzig Jahre alten Madeira aus dem Keller heraufholt und sich natürlich einen Augenblick bei uns hinsetzt und schwätzt. Und dann denke ich —“

„Was denn?“

„Dann denke ich, wenn die Flasche geöffnet ist, so trinken wir in aller Verschwiegenheit, ohne daß Sie etwas ausplaudern und ohne indiscrete Fragen meinerseits ein volles Glas auf die Gesundheit des „Mädels jenseits der See!“

(Fortsetzung folgt.)



oben unter 7-Berlin): In den Kreisen der streifenden Mauer scheint keineswegs mehr jene große Zuversicht und Siegeshoffnung, wie sie in den großen Versammlungen zur Schau getragen wurde, zu herrschen. Unterstüßungsgelder sind an die streifenden Mauer noch nicht oder nur theilweise und in geringem Betrage ausgezahlt worden. Die mehrfach verbreitete Nachricht, daß von Amerika 10 000 Dollars für die Streifenden gekommen seien, wird uns als unrichtig bezeichnet. Die Streifenden haben sich, wie seiner Zeit auch die Streifenden der Nähmaschinen-Fabrik von Frister und Hofmann, nach Amerika um Unterstüßung gewandt, eine solche ist ihnen aber noch nicht zu Theil geworden. Was den Zug von fremder Mauer anbetrifft, wird derselbe uns als ein nur sehr unbedeutender bezeichnet. Die Mauer behaupten, daß ausländische Arbeiter, namentlich italienische, auf unseren Bauten nicht arbeiten können, da die Bauarbeit in Italien ganz anders geschehe, als bei uns. — Die Steinträger und Bauarbeiter waren gestern im „Deutschen Kaiser“ versammelt, um über ihren Streife-Vertragungen zu pflegen. Herr Remthaler behauptete, daß der Streife durchaus günstig stehe, und die anderen Redner thaten dasselbe. Die Versammlung wurde zum Schluß auf Grund des Socialistengesetzes aufgelöst, als ein Antrag verlesen wurde, zu Ehren des Andenkens eines in Frankfurt verstorbenen Herrn Höchberg, welcher „immer zur Arbeitersache treu gestanden“ und als einer der ersten auf Grund des Socialistengesetzes aus Berlin ausgewiesen wurde, sich von den Plätzen zu erheben.

[In dem in Frankfurt a. M. verstorbenen Socialdemokraten Carl Höchberg,] so schreibt das „Leipz. Ztbl.“, hat die Socialdemokratie, obwohl der Verkörperte erst im 32. Lebensjahre stand, einen ihrer eifrigsten Förderer in pecuniärer Beziehung verloren. Höchberg entstammte einer sehr wohlhabenden Familie und obwohl er selbst niemals politisch an die Öffentlichkeit hervortrat, war es von ihm eine Art Caprice, besonders die literarischen Unternehmungen der Socialdemokratie reichlich mit seinem Gelde zu unterstützen. Ganz besonders war es die „Berliner Freie Presse“, der er viel zuwandte, und nach deren Verbot war er es, der mit seinen Mitteln die Gründung des in Zürich erscheinenden „Socialdemokrat“ baldigst ermöglichte. Auch die einstige socialpolitische Revue „Die Zukunft“ rief er hauptsächlich ins Leben. Bereits vor Erlaß des Socialistengesetzes siedelte er nach der Schweiz über.

[Stöckleriana.] Die Conservativen des zweiten Reichstagswahlkreises waren gestern Abend äußerst zahlreich auf Ivoli versammelt. Die „Post“ berichtet darüber: Dr. Blasius eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser. Unter Beifall nahm sodann Rechtsanwalt Wolf aus Fürstenwalde das Wort: „Gerade in diesem kritischen Momente, so etwa führte er aus, ist es Pflicht eines jeden Ehrenmannes, unentwegt dem Manne beizustehen, der so Großes und Erhebendes hier in Berlin geleistet hat (Stürmischer Beifall). Auch ich halte dies für meine Pflicht, obgleich ich nicht in allen Punkten mit Stöcker übereinstimme. Ich bin mit ihm nicht einig gewesen in der Stellung gegenüber der katholischen Partei, ich bin ferner in vielfacher Beziehung anderer Ansicht in jener Frage, die von ihm besonders angeregt ist und die ein unsterbliches Verdienst dieses bewährten Volksvertreters bildet, in der Antisemitfrage. Ich betone dies hier deswegen, weil ich glaube, daß die Ziele Stöckers nach der Lage unserer Verfassung nicht erreicht werden können. Es ist tief bedauerlich, daß jener Schritt der Emancipation der Juden gethan ist, ich bin aber der Meinung, daß dieser Schritt nach Lage der Sache jetzt nicht zurückzuführen ist. (Lebhafter Widerspruch.) Wenn ich mich nach dem Grunde frage, weshalb die ganze Rote sich zur Unterdrückung Stöckers verbunden, so ist der Grund der, daß Stöcker der hochverdiente Mann ist, der zuerst Berlin zu dem gemacht hat, was es jetzt in politischer, in religiöser Beziehung ist. (Stürmischer Beifall.) Die Juden vernehmen freilich dabei, daß diese Bewegung von Stöcker nicht in das Volk hineingetragen, sondern nur geweckt ist. Es gehörte freilich sein Muth dazu, diesen Kampf mit dem Indurium zu bestehen. Was hat nun Stöcker gethan? Er hat sich zuweilen etwas unvorsichtig ausgedrückt. Einer Unterlassungslünde, vor der ich ihn gewarnt, muß ich Stöcker anklagen, daß er nicht als Nebenkläger aufgetreten und sich nicht auch ein Paar Rechtsanwältinnen genommen hat. Was die beiden Vertheidiger anbetrifft, so muß ich sagen, den einen verstehe ich vollkommen, es ist ein Jude; daß der Mann hingung mit der ganzen Ignominie seiner Rasse, mit dem Verlangen, Stöcker todt zu machen, begreife ich, wenn ich es auch bedauere. Ein politischer Kampf muß immer so anfänglich geführt werden, wie ein Duell; dieses Flugblatt aber, das die Veranlassung zum Proceß gab, ist ein Schandfleck für das ganze deutsche Judentum, für den deutschen Liberalismus. Stöcker hat ja von Zeit zu Zeit Irrthümer begangen, das aber steht fest, er ist trotzdem ein Mann, der unserer Verehrung würdig ist und den wir nicht verlassen werden. (Stürmischer Beifall.) Gerade weil wir wissen, er ist nicht unfehlbar, er ist ein Mensch, der sich auch einmal irren kann, stehen wir fest zu ihm. Und so glaube ich denn, der Proceß wird eine ganz andere Wirkung haben, als die Juden sich dachten; gerade jetzt, wo man gehen, was für eine Meute gegen ihn losgeht, werden sich Viele ihm anschließen, die sich bisher zurückgehalten haben.“ (Stürmischer Beifall, Hochrufe auf den Redner.) Als Correspondent nahm nunmehr Freiherr von Hammerstein das Wort: „Die Männer der „eisernen sittlichen Entrüstung“ haben in jahrelanger Vorbereitung Stöcker zu vernichten gesucht, je ruhiger man aber das Resultat überblickt, desto klarer stellt sich heraus, daß alle diese Veruche gerade in das Gegenteil umgeschlagen sind. Es zeigt auch jener Proceß die Wahrheit des Wortes: „Wer Gott verderben will, dem nimmt er zuerst den Verstand.“ Dieser Proceß hat uns gezeigt, daß das Judentum bereit ist, gegen seine politischen Gegner jedes, auch das verächtlichste Mittel zu gebrauchen. (Beifall.) Die Folge muß sein, daß jene Richtung des Anti-

semitismus, deren Eindämmen und Zurückhalten gerade wir Conservativen uns zur Aufgabe gemacht haben, der Antisemitismus der gewaltthätigen That, Oberhand gewinnt. Und in diesem Sinne ist der Proceß Stöcker von erster Bedeutung.“ (Beifall.) Einer Aufseherung des Vorlesenden entsprechend, ergriff endlich auch Prof. Wagner das Wort. Er wies vor Allem auf den Umstand hin, daß der angeklagte Meinelb erst 5—6 Monate, nachdem er geleistet, als solcher von gegnerischer Seite charakterisirt worden ist. Er gedachte sodann der bekannten Erklärung der Kaiserinwitwe für die Partei und kam endlich noch auf den Vorwurf zu sprechen, daß Stöcker Personen als Juden bezeichnet, die es nicht mehr seien. Etwas Beilebendes sei in der Constatirung dieser Thatsache überhaupt nicht zu finden, und schließlich müsse man doch bedenken, daß auch dem getauften Juden sein angekamtes Judentum immer anhaften bleibe. (Beifall.) Mit einem Hinweis auf die Schwierigkeit des politischen Kampfes überhaupt, schloß der Redner unter stürmischem Beifall. Nachdem noch angeregt war, dem Hofprediger Stöcker bei seiner Rückkehr eine glänzende Ovation darzubringen, gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Die heut auf Ivoli versammelten Conservativen des 2. Reichstagswahlkreises erklären, auch in Zukunft fest und treu zu ihrem bisherigen Candidaten stehen zu wollen.“ Mit Hochrufen auf Stöcker trennte sich die Versammlung.

[In dem Proceß Schmidt-Stöcker] hatte bekanntlich das Schöffengericht beschlossen, von Herrn Hofprediger Stöcker als Widerkläger die Einzahlung eines Vorwurfs von 300 M. zu verlangen und das persönliche Erscheinen der Parteien anzuordnen. Diese Summe ist seitens des Hofpredigers Stöcker bei der Gerichtskasse eingezahlt worden und es steht zu erwarten, daß der neue Verhandlungstermin noch vor den Ferien stattfinden wird.

[Valentin f.] Am 28. Juni starb hier der frühere Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Hermann Valentin, geboren 17. August 1812 zu Berlin. Er war von 1871—73 Reichstagsabgeordneter für Meiningen, von 1874 bis 1878 für Sondershausen und gehörte der nationalliberalen Fraction an. Am bekanntesten war er durch seine parlamentarische Thätigkeit als „Schlußmacher“.

[Zum Proceß des Professors Gräf.] Der Vertheidiger des Professors Gräf, Justizrath Dr. Simon, hatte einen Antrag auf Vertagung des für Donnerstag und die folgenden Tage anberaumt gewesenen Proceßes dem Schwurgericht eingereicht. Der „Post“ zufolge kann er auf die persönliche Vernehmung des als Zeugen geladenen Professor Kretschmar nicht verzichten, welcher gegenwärtig in Wittenberg weilt und die anstrengende Reise jetzt nicht antreten kann. Dieser Vertagungsantrag ist umsojener genehmigt worden, als außer Professor Kretschmar auch noch eine andere Zeugin durch Erkrankung verhindert ist, im Termine zu erscheinen. Diefelbe ist in die Charte aufgenommen. Auch auf ihre Vernehmung glaubt die Vertheidigung nicht verzichten zu können.

[Einem Denuncianten in Leipzig] ist der gebührende Lohn geworden. Ueber den Fall theilt die „Dresd. Ztg.“ u. A. Folgendes mit: In Leipzig besteht eine Tabakhandlung unter der Firma Seidel und Sonntag. Die Leute treiben ihr Geschäft wie Andere auch. Sie beschäftigen Arbeiter, sie geben Rohmaterialien auf Credit, haben natürlich bisweilen auch mit säumigen und nachlässigen Kunden Streit. Der Geschäftsinhaber, Herr Sonntag, ist ein Mann, dem Politik nicht viel Kopfschmerzen macht. Er ist ein loyalen Steuerzahler, steht mit vielen höheren Beamten auf dem freundschaftlichsten Fuße und läßt im Uebrigen Gott einen guten Mann sein. So schien es wenigstens äußerlich, bis am 29. April des laufenden Jahres ein Brief bei dem Fürsten Bismarck eintraf: „Herr Sonntag ist Anarchist, ein ganz gefährlicher Anarchist. Er hat mich beauftragen wollen, den Kaiser und den Reichskanzler zu tödnen; allein ich will das nicht thun und kann das nicht thun.“ Denunciant war der Cigarrenarbeiter Friedrich Smalß Vorwerk. Sein Brief wurde nicht einfach, wie man vielleicht hätte erwarten sollen, in den Papierkorb befördert, sondern einer weiteren Recherche werth erachtet. Die Polizei wurde beauftragt, die Verhältnisse genau zu untersuchen, Herrn Sonntag zu überwachen und sich über Herrn Vorwerk zu informieren. Allein ehe diese Untersuchungen zum Abschluß gebräuen, glaubte Herr Vorwerk ein Weiteres thun zu müssen, um Staat und Gesellschaft und Thron zu retten. Er reiste nach Berlin, um den Eindruck seines Briefes durch persönliche Mittheilungen an den Fürsten Bismarck zu verflärken. Allein es gelang dem Denuncianten nicht, bis zum Kanzler persönlich vorgudringen. Dagegen führte ihn ein Criminalbeamter auf das Polizeipräsidium, wo der in Nachsicht veranlaßte Mensch die Geschichte von dem anarchistischen Mordatsplan in allen Einzelheiten zu Protokoll gab, um dann heiteren Muthes nach Leipzig zurückzukehren. Die Ermittlungen an Ort und Stelle ergaben nun, daß Herr Sonntag über dem Verdacht anarchistischer Gesinnung oder gar verbrecherischer Mordpläne durchaus erhaben sei, der Denunciant dagegen, ein mehrfach bestrafftes Subject, das dem Denuncianten seit geraumer Zeit Geld schuldig war, trotz aller Mahnungen nicht bezahlte und daher schließlich verurtheilt wurde. Statt seine Schuld zu tilgen, ging er hin und denuncirte, und neben der sofortigen Verhaftung seines Gläubigers, die er wiederholt forderte, erbat sich Herr Vorwerk nur als Belohnung eine schöne Summe Geldes und einen einträglichen Posten. Vorwerk wurde wegen wissentlicher falscher Denunciation in Haft genommen und mit Rücksicht auf seine verworrene Gesinnung zu achtzehn Monaten Gefängnis und fünf Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt.

Frankfurt a. M., 1. Juli. [Der Mordproceß gegen den Schumacher Lieske.] Nachdem der Ausgang des Proceßes bereits tele-

graphisch gemeldet worden, ist von dem heutigen dritten Verhandlungstage noch folgendes zu berichten: Die heutige Sitzung beginnt mit der Vernehmung des Schneiders Drausch. Derselbe war im vergangenen Winter zu Mannheim in Arbeit und will dort einen gewissen Voll kennen gelernt haben, der ihm bekannt habe, der Mörder Rumpffs zu sein. Er habe ihm auch das Wundmesser und einen Revolver gezeigt. Präsi.: Was war dieser Mensch? Zeuge: Er war wohl ein Louis, denn er trüb sich immer mit Frauenzimmer herum. Präsi.: Wie lautete das Gespräch, welches er Ihnen machte? Zeuge: Er sagte mir, er hätte den Rumpff erschoten, und hat mir auch ein Messer und den geladenen Revolver gezeigt. Präsi.: Warum haben sie das nicht schon längst angezeigt? Zeuge: Ich habe zuerst gedacht, er ist mich, und dann habe ich ihm auch einen Schwur leisten müssen. Präsi.: Wie lautet derselbe? Zeuge: „Ich mach' Dir einen heiligen Schwur, ich werde Niemandem nichts sagen.“ Präsi.: Na, wenn Sie in dieser Form geschworen haben, können Sie alles sagen. Zeuge erzählt nun, daß ihm Voll das betreffende Gespräch auf einem Spaziergange gemacht habe; Zeuge erkennt einen ihm vorgelegten kleinen Taschenvolver und ein Messer als das, welches ihm Voll gezeigt. Nun wird Voll, den Drausch eben in dieser Weise beschuldigt aufgerufen. Derselbe behauptet, Dräusch zu sein und bis zum 7. Februar in Bogenheim in Arbeit gestanden zu haben. Präsi.: Haben Sie mit Drausch über den Rumpff'schen Mord gesprochen? Zeuge: Ja wohl, als ich mit ihm spazieren ging. Präsi.: Nun, legen Sie ihm nicht ein Bekenntniß ab. Zeuge: Ja, Herr Präsident. Sehen Sie, der Drausch ist ein zu dummes Kerl! Da hab' ich mir 'n Jur mit ihm gemacht und gefragt: Du, möchtest Du mich verrathen, wenn ich der Mörder wäre? Da sagte er: Nein, das thue ich nicht. Drausch sagte ich: Schau, ich bin's gewesen, ich gebe Dir 3000 Mark, wenn Du schwörst, Niemandem nichts zu sagen. Da schwor er. Als ich ihn aber fragte: „Du, wenn Du mit der Anzeige aber 10 000 M. verdienen kannst, wirst Du doch auch nichts sagen?“ da schwieg er und blieb dann ganz stille. Der Vertheidiger protestirt gegen die Vereidigung des Voll. Beide Zeugen werden aber vereidigt.

Es folgen nun die Aussagen der commissarisch vernommenen Zeugen in der Schweiz, zunächst der beiden Schuhmachermeister in Basel, bei denen Lieske gearbeitet hatte. Beide bekunden, daß Lieske keine Erparnisse gemacht, sondern seinen Lohn stets aufgebraucht habe. Andere Zeugen aussagen constatiren, daß Lieske dort seine anarchistische Gesinnung offen zur Schau getragen habe. (Der Berichterstatter der „Post“, Zeitung, nach welchem wir referiren, bemerkt bei dieser Gelegenheit, daß die Zeugen aussagen, die meist mit ganz leiser Stimme gemacht werden, im Auditorium und an den Tischen der Berichterstatter sehr schwer, oft gar nicht verständlich sind.) Es gelangen nun noch einige Stellen aus Nummern der „Freiheit“ zur Verlesung, worin Lieske immer als „Genosse“ bezeichnet wird. Hiermit ist die Beweisaufnahme geschlossen.

Es ergreift das Wort der Staatsanwalt Frehee: Ein hochgeachteter braver Beamte ist unter dem Dolche eines Anarchisten gefallen. Er fiel einer Verschwörung zum Opfer, deren Theilnehmer leider für uns nicht erreichbar sind, da sie unter dem Mylethrecht eines anderen Staates leben. Aber unterdrücken wir hier die Gefühle des Mitleides gegen diese organisirte Mörderbande mit Bezug auf den hier Angeklagten. Es kann hier nicht der Gesichtspunkt Geltung erlangen, ein Beispiel zu statuiren, sondern der Gerechtigkeit Genüge zu leisten. Der Angeklagte ging aber auch von vornherein mit der Absicht um, die Behörde bei ihren Nachforschungen irre zu führen, indem er nämlich die Papiere des Mann erwarb. Er ging nach vollständigem Mord sofort aus Frankfurt, er scheute sich, in das bisher von ihm benutzte Gasthaus zurückzukehren, da er dachte, die Polizei könne ihn auf den Fersen sein. In jener Nacht, bei einem Wetter, wo Niemand ohne die zwingendsten Gründe das Haus verläßt, lief er aus Frankfurt hinaus und ließ sich nicht einmal die Zeit, die Wunde, welche er sich selbst mit dem Wundmesser zugefügt hatte, zu verbinden. Es ist erwiesen, daß er mit noch ganz frischer Schnittwunde in Zwingenberg ankam und sich dort erst verbinden ließ. Er handelte als Werkzeug einer Mörderbande, welche die Ermordung des pflichtgetreuen Beamten beschlossen hatte, einen Mord, den sie recht bezeichnend mit dem Worte „Hinrichtung“ bezeichnet hat. Schon von Basel aus documentirt sich die Absicht des Lieske, den Mord auszuführen. Er ging von dort nicht fort, um Arbeit zu suchen, er ging nach Frankfurt, um seinem Opfer aufzulauern. Nirgend hat er hier Arbeit gesucht. Sein ganzes Sinnen war auf die Ausführung des Mordplans gerichtet, und zu diesem Zweck nahm er seine letzten Mittel in Anspruch, verlegte auch seine Uhr. Er mußte allerdings, daß er Hinterräumen habe, die ihn auf alle Fälle unterstützen würden. Diese Genossen traten denn auch in der Weise ein, daß sie den Koffer, den Lieske in Basel verpackt hatte, einliefen und diesen, nachdem er Frankfurt verlassen hatte, mit Geld versorgten. Als Lieske von hier fortging, hatte er kein Geld, er mußte sich sogar einige Tage durchbesseln. Da, nachdem er unterwegs zwei Briefe abgeschickt hatte, änderten sich seine Umstände, denn man fand bei seiner Verhaftung noch über 13 Mark vor. Er hatte ein neues Portemonnaie, welches er früher nie besessen, auch einen neuen Hut. Lieske erscheint auch aus vielen anderen Rücksichten schuldig des vorläufigen Mordes. Zahlreiche Zeugen bekunden, daß Lieske den Gepflogenheiten des Dr. Rumpff eifrig nachgefolgt und ihm aufgelaure habe. Nau und Hueber bekunden, daß Lieske ihnen sogar directe Andeutungen vom geplanten Mord gemacht hat. Wenn der Zeuge Nau auch den Eindruck macht, daß er vielleicht noch mehr von dem Verbrechen weiß, als er hier ausgesagt hat, so ist doch durch nichts der Beweis erbracht, daß er in den hier gemachten Aussagen Unwahrheiten vorgebracht hat. Der Mord ist mit einem Instrument vollführt, dessen Spuren auf ein Schuttermesser hinweisen; Lieske aber ist

## Kleine Chronik.

Breslau, 2. Juli.

**Der Kaiser in Gms.** Im „Hamburgischen Correspondenten“ lesen wir: Wenn die Anspruchslosigkeit und die Bedürfnislosigkeit unseres Kaisers nicht weltbekannt wäre, in Gms, angefaßt der wirklich bestehenden ausgestatteten Wohnung, welche der Kaiser nunmehr seit 18 Jahren allförmlich bezieht, müßte sich Jedem die Ueberzeugung aufdrängen, daß kaum irgend ein noch so unbedeutender Fürst, ja auch nur „Einer der oberen Beshntausend“ sich mit derartigen Dingen zufrieden geben würde. Das „Corps de logis“ — um diesen höflichen Ausdruck für die ganz unhöflich ausgestatteten Räume gelten zu lassen — ist in dem oberen Flügelbau des Curhauses im Hauptgeschosse gelegen. Unmittelbar unter den kaiserlichen Gemächern ist eine Anzahl von Baderellen zum Gebrauch der Cursfremden vorhanden. Die Ausstattung der Zimmer selbst erinnert auf das Allerheftigste an die allbekannten „mobiliten Zimmer“ in unseren größeren Universitätsstädten. Rother Plüschmöbel sind überall untergebracht, und zwar hat der geschmackvolle Tapezier so ein recht gelles Hellroth gewählt. Nicht wenig wird die Wirkung dieser zarten Farbe durch weizenmilchfarbene Knöpfe erhöht, mit denen der Bezugstoff an die Holzgestelle befestigt ist. In einem Zimmer ist sogar, um die Bunttheit recht augenfällig zu machen, zu den rothen Plüschmöbeln eine fornbunblaue Tischdecke ausgelegt. Hierzu denke man sich großgeblümte Leppiche über die Fußböden gelegt, einige wenige Photographien an die Wände gehängt, ferner einige schmückende Porzellanvasen auf den Schränken, und man hat eine gute Vorstellung von dieser fürstlichen Zimmerpracht. Am allereinfachsten ist das Arbeitszimmer ausgestattet. Dieses kleine, auf vier dünnen Beinen ruhende Mahagonischreibtischchen mit dem hochlehnigen Korbessels davor, muß man mit eigenen Augen gesehen haben, um es zu glauben, daß der mächtigste Kaiser auf Erden sich dieser kleinbürgerlich aussehenden Gegenstände nunmehr seit 18 Jahren bedient. Das idyllische Stillleben wird geradezu rührend, sobald man die Argand'sche kleine Tischlampe mit dem grünen Glaschirme brennen und den greisen Herrscher vor ihr sitzen und lesen sieht. Freilich in diesem Jahre gestatten es die geschwächten Körperkräfte des Kaisers nicht mehr, daß er anhaltend stundenlang vor seinem Arbeitstische zubringt; aber eine geraume Weile sitzt der Kaiser auch dieses Jahr noch täglich in seinem Korbessels, Schriftstücke lesend, hier und da einen Vermerk niedersehreibend. Man kann das von dem Vorplage vor der kaiserlichen Wohnung aus recht bequem beobachten. Der verhältnismäßig hübscheste und größte Raum ist der Speiseaal, in welchem ungefähr vierzig Gäste Platz finden können. Die Ausstattung desselben ist nicht sorgfältiger, als die der übrigen Räume. Der Hauptgrund desselben ist die photographische Nachbildung des kaiserlichen Congressbildes. Der einzige Comfort der kaiserlichen Sommerwohnung in Gms besteht in dem sauber eingerichteten Baderzimmer, das unmittelbar an das Schlafgemach grenzt. Jeder Neuanfangung fest der Kaiser sein Veto entgegen, so daß es absolut unmöglich ist, eine Aenderung oder Verbesserung in den Zimmereinrichtungen vorzunehmen. Der Kaiser will, daß Alles genau so verbleibe, wie er diese seine Sommerwohnung vor 18 Jahren zum ersten Mal vorgefunden habe.

**Die Herrschaft der Operette.** Wenn wirklich die apodictische Behauptung: „Zahlen beweisen!“ in allen Gebieten des Lebens eine unwider-

legliche Behauptung ist, so müßten wir aus den Theateralmachen ein recht wenig günstiges, nein! sagen wir es ohne negative Abmüdung gerade und offen heraus, ein sehr beschämendes Resultat für den herrschenden Kunstgeschmack des Publikums erhalten. Daß die Operette einen breiten Raum in unserem Theaterleben einnimmt, ist eine seit Jahren bekannte Thatsache; daß sie aber eine derartige Suprematie erlangt hat, wie sie uns aus den trockenen Berichten der Theater-Almanache hervorgeht — das wird denn doch im Allgemeinen nicht in seinem ganzen Umfange bekannt sein. Für's erste sind fast alle Sommertheater, mit alleiniger Ausnahme einiger Bühnen in den allgrößten Kunstcentren Deutschlands, der Operette unterthanig, die nur hier und da der Berliner Pöffe einen sehr kleinen Spielraum läßt: wir haben 115 Sommertheater zusammengezählt, in der fast ausschließlich Operette gespielt wird. Jede Mittelfstadt, — auch hier sind nur verschwindende Ausnahmen zu constatiren — die über zwei Theater verfügt, hat ein besonderes Operetten-Theater, das vielleicht hier und da aus besonderer Günst der Pöffe oder bei Anwesenheit eines illustren Gastes dem Lustspiel sich öffnet. Hat dagegen die Stadt nur ein Theater, so kann man versichert sein, daß die Operette die größere Hälfte des Repertoires desselben beherrscht; das ist selbst bei kleineren Hoftheatern der Fall, damit sie sich über Wasser halten können. — Operette und kein Ende! Und die Einnahme, welche man mit dieser leichtfertigen Musikentzucht — leicht wäre ein zu mildes Prädicat — zu verzeichnen hat, sei geradezu schamlos groß gegen die pecuniären Ergebnisse, die besonders in Provinzialstädten das Schauspiel und Drama bringen. Ein Oberst Ollendorff, ein blödsinniger Pödesta, eine zum Mindesten zweideutige Gillette de Carbonne, lockt selbst in der Stadt der Intelligenz oft mehr Besucher ins Theater, als Hamlet, Mar Piccolomini oder der biedere Götz es vermögen. In diesen ist in der Spreemetropole das Verhältniß noch erträglich, wie auch in den anderen Capitalen der deutschen Kunst, als München, Hamburg, Breslau u. a. m. Aber in der Provinz: fünf Tage der Woche Operette und besuchtes Haus, zwei Tage Schauspiel, Drama und — leerer Saal. Das plaudern uns die Almanache Alles harmlos aus. Brauchen wir ihren Ausführungen noch etwas hinzuzufügen?

**Gedenktafel für den Dichter der „Bezauberten Rose“.** Am vorigen Sonnabend, am Sterbetage des Dichters Ernst Schulze, ist in Celle eine Gedenktafel von schwarzem Marmor, welche von dem Bürgerverein gestiftet ist, an dem Hause des Herrn Karl Meyer befestigt worden. Diefelbe hat folgende Inschrift in goldenen Buchstaben: „Ernst Schulze, der Dichter der „Bezauberten Rose“, ist in diesem Hause am 22. März 1789 geboren und am 27. Juni 1817 gestorben. Gewidmet vom Bürgerverein in Celle.“

**Ein „frommer“ Betrug.** Man schreibt dem Wiener „Frdbl.“ aus Trautenau: „Ein als katholischer Priester verkleideter Mann hatte sich dem hiesigen Decanate vorgestellt und mitgetheilt, daß er in Kulin Theologie studirt und im königlicher Priesterseminar und im Braunauer Kloster celebrirt habe. Er legitimirte sich mit einem Zeugnisse des Dompropstes zu Lymont, Josef v. Krascinski, ddo. 1. Juni 1883, in welchem unter Verbrüdung des Amtsiegels dem Anhaber Otto Adolfs Thiel bestätigt wird, daß er am 15. Juni 1847 zu Trigenitz geboren, Welpriester, vom Jahre 1876 bis 1883 an der Diöcese Lymont Caplan gewesen, am 20. Mai 1883 bei Ausübung seiner Amtspflicht verhaftet, auf zwei Jahre

nach Sibirien deportirt und sodann aus den russischen Staaten verbannt worden sei, weshalb er sich nun nach Süddeutschland wenden wolle und den geistlichen Herren Mitbrüdern zur Unterstützung empfohlen werde. Der Decan gestattete ihm, in der hiesigen Kirche die Messe zu lesen und übergab ihm eine namhafte Unterstützung. Zum allgemeinen Aergernisse aber brachte der Pseudogeistliche das Mesekopier mit Riesenschnelle binnen zehn Minuten dar und legte dabei gänzliche Unkenntnis der Rubriken an den Tag. Der Decan ließ ihn zu sich auf sein Zimmer beschreiben, und aus den Antworten des Thiel ersah er, daß dieser nicht die geringste Kenntnis vom Mesekopier habe, sondern den Priester bloß beim Mlare ohne jedes Gebet nachschalt. Leider war man hier nicht so vorsichtig, ihn der Polizei zu übergeben. Der Betrüger ließ sich jedoch durch sein hiesiges Debut nicht abschrecken. Er wandte sich von hier nach Reichenberg. Als das hiesige Decanamt dies erfuhr, telegraphirte dieses dahin an das Erzdecanamt. In Folge dessen ward der Schwindler verhaftet. Bei der Polizei gab er an, Otto Adolfs Thiel zu heißen. 1847 in Berlin geboren zu sein, wo er nach Abschluß des „Unter-Gymnasiums“ die Conditorei erlernt habe. Er gab ferner an, in mehreren Orten Deutschlands als Conditorgehilfe gearbeitet zu haben. Die Empfehlung des Dompropstes von Lymont erwies sich als gefälscht, Thiel gefand auch die Fälschung ein. Der Schwindler, welcher dem Kreisgerichte eingeliefert wurde, gestand ferner, daß er hier und in anderen Orten sich betrügerischerweise als Geistlicher ausgegeben habe. Man fand bei ihm einen Geldbetrag von 41 M. und 8 Mark, ein Siegel des königl. preussischen Amtsgerichts, eine Schachtel Vignetten des hiesigen Decanalamtes, einen Rosenkranz und 34 Priesterfragen. Die Untersuchung dürfte noch manches interessante Detail aus dem Leben des Betrügers liefern.“

**Bicycle-Sport.** Unter mehreren Berliner Radfahrern wurde vor Kurzem dahin gewettet, innerhalb 24 Stunden mit einem Bicycle von Berlin nach Hamburg zu fahren. Diese Wette wurde am vergangenen Freitag durch Herrn B. vom 1. Berliner Bicycle-Club zum Austrag gebracht. In der Nähe von Lauenburg wurde der Fahrer durch einen heftigen Gewitterregen überfallen, welcher die Chausseen völlig aufweichte und Herrn B. nöthigte, längere Zeit nutzlos verstreichen zu lassen; so kam es, daß er erst nach 26 Stunden wohlbehalten in Hamburg eintraf. Im Monat September soll der Versuch, Hamburg von Berlin aus in 24 Stunden zu erreichen, nochmals unternommen werden.

**Im Atelier des Künstlers.** Eine aufregende Scene spielte sich vor einigen Tagen in Rom in dem Atelier des dort vielgenannten Bildhauers Fedi ab. Die Frau des Künstlers hegte schon seit längerer Zeit den Verdacht, daß ihr Gatte eines seiner Modelle liebe. Dieser Tage nun begab sie sich nach dem Atelier, wo sie ihren Gatten im Gespräche mit einem schönen, jungen Mädchen fand, welches schon oft dem Bildhauer Modell gestanden hatte. Nun kam es zu einem heftigen Auftritte zwischen den beiden Frauen. Die Gemahlin Fedi's griff nach einem Hammer und schwang ihn gegen das Modell. Dem raschen Erscheinen der Polizeiwache ist es zu danken, daß das Mädchen von der Frau des Bildhauers nicht getödtet wurde. Das Modell kam nur mit einigen leichten Verletzungen davon. Fedi hatte sich während dieses Vorfalles aus — dem Staube gemacht.



Schuhmacher. Er ist wiederholt in der Straße „Sachsenlager“ gesehen worden, und zwar unter den verdächtigen Umständen und auch am Abend des Mordes. Er lauerte dem Dr. Kumpff auf, stieß mit der rechten Hand und griff mit der linken Hand nach seinem Opfer. Dies ist die natürlichste Erklärung für die Situation, für die Schnittwunde an der Hand, dieses Kainszeichen des Mörders. Betrachten wir nun die von der Vertheidigung angeführten oder in Vorlage gebrachten Entlastungsbeweise. Der Zeuge Privatier Christ kann, wie dies bei andern Entlastungszeugen der Fall ist, seine Aufmerksamkeit nur auf harmlose Spaziergänger gerichtet haben. Die Aussagen aller andern Entlastungszeugen beziehen sich auch nur auf Vorgänge, die mit dem Verbrechen in gar keinem Zusammenhang stehen. Wenn diese wirklich unschuldig wäre, so wäre er wohl am besten im Stande gewesen, Entlastungsbeweise für sich herbeizubringen; ist er das aber im Stande gewesen? In keiner Beziehung hat er sich zu entlasten vermocht, er konnte nirgends einen positiven Beweis für seine Unschuld beibringen. Sein Leugnen der an sich harmlosesten Thatsachen verräth die Angst, daß durch irgend ein Zugeständniß seinerseits die Wahrheit an den Tag kommen würde. Dieses Schuldgefühl ist auch hier mehrfach direkt und drastisch zum Vorschein gekommen. Sein Satz ist: „Beweist mir den Mord, ich brauche nichts für meine Unschuld anzuführen!“ Nun, auch dieser Beweis ist eclatant geführt worden. Es ist erwiesen, daß er den Mord geplant, vollführt und versucht hat, dessen Spur zu verwischen und sich der Rache des irdischen Richters zu entziehen. Die Motive zu dem Mord sind in der Zugehörigkeit des Angeklagten zu den Anarchisten zu suchen. Er war das Werkzeug einer im Finstern schleichenden Mordverbände, die ihn schon längst zu den Ihrigen zählte, an deren Mordpredigten Grundfäden er mit Fanatismus hing. Er war der Mörder, es bleibt eine andere Annahme nicht übrig. Wir ständen andernfalls vor einem unlöslichen Räthsel. Ich kann der Lage der Sache nach nur das Schuldig gegen den Angeklagten beantragen. — Aus dem Plaidoyer des Vertheidigers Rechtsanwalt Dr. Fester wird bis jetzt berichtet: „Meine Herren Geschworenen. Ich bitte Sie sich nicht vom Gesichtspunkte der Wahrscheinlichkeit beeinflussen zu lassen und auch nicht auf die vom Herrn Staatsanwalt gestellte Behauptung, daß man, wenn man die Schuld dieses nicht anerkenne, vor einem unlöslichen Räthsel stünde. Ich bitte Sie auch, die Frage der Parteistellung nicht in Betracht zu nehmen. Man kann von der politischen Parteistellung durchaus noch nicht sichere Schlüsse auf den Charakter eines Menschen ziehen. Viele Menschen sind in politischer Beziehung vielleicht Fanatiker und können den absurdesten Ideen huldigen, dabei aber sonst doch noch die harmlosesten und friedlichsten Menschen sein. Es gilt hier nur die Pflicht, die objectiven Thatsachen kühl und ernst zu prüfen und daraufhin ein Urtheil zu fällen. In dieser Beziehung muß ich nun zunächst auf die einzige Persönlichkeit hinweisen, welche den Mord verübt hat. Es ist dies der Tapeziererlehrling Schmidt, der sich die Person des Verbrechens genau gemerkt und davon eine sehr genaue Beschreibung gegeben hat. Schmidt hat ausdrücklich die Identität des Leske mit dem von ihm gesehenen Verbrecher in Abrede gestellt.“

### Italien.

[Scandalaffaire Lopez.] Ueber die neueste Scandalaffaire, welche Rom in Aufregung versetzt hat, wird von dort gemeldet: Vor sieben Jahren wurde zum Schaden der Italienischen Nationalbank auf dem Wege von Ancona nach Rom ein Koffer, welcher 2 Mill. Lire in Staatsnoten enthielt, gekohlen. Die Thäter wurden damals eruiert und mit mehrjährigem Gefängnis bestraft. Von dem gestohlenen Gelde konnte jedoch nicht die geringste Spur entdeckt werden. Einer der Vertheidiger, Namens Lopez, machte nun unmittelbar nach dem Prozesse, ungeachtet er kurz vorher von Gläubigern bedrängt und nahe dem Concourse war, einen ungewöhnlichen Aufwand; er hielt sich Pferde und Wagen und erregte bald durch seine Verschwendung großes Aufsehen. Es wurde der Verdacht rege, daß Lopez vertrauliche Mittheilungen eines der Angeklagten benutzt und das gestohlene Geld für sich behalten hätte. Er wurde verhaftet, die Untersuchung ergab jedoch nichts Belastendes gegen ihn und er wurde wieder freigelassen. Er hatte sich in seiner Praxis einen guten Ruf erworben und war gegenwärtig mit dem Prozesse Sbarbarro beschäftigt. Dieser Tage nun erfolgte (wie wir bereits in Nr. 445 der „Bresl. Ztg.“ mitgetheilt haben) abermals die Verhaftung des Lopez. In seinem Hause wurden angeblich schwer belastende Briefe und 197 000 Fres. in Notenbündeln, über die er keine befriedigende Auskunft gab, mit Beschlag belegt. In Ancona wurden wegen dieser Affaire sieben Personen verhaftet.

2. Breslau, 2. Juli. [Von der Börse.] Der feste Schluss der gestrigen Berliner Börse und die hohen Londoner Notirungen bewirkten, dass die Börse heute von Beginn an bei fester Tendenz verkehrte. Unterstützt wurde die Strömung durch die unausgesetzte einlaufenden festen Berliner Notirungen. In erster Reihe profitirten Creditactien und Russische Werthe, die zu beträchtlich höheren Coursen aus dem Verkehr gingen. Auch für Galizier machte sich wieder erhöhtes Interesse geltend. Inländische Anlagewerthe waren begehrt und wurden überwiegend höher bezahlt. Von ausländischen Werthen wurden ausser Russen namentlich Ungarn und Oesterr. Silberrente besser bezahlt. Per ultimo Juli (Course von 11—11½ Uhr): Ungar. Goldrente 80,90 bis 80,85 bez., Russ. 1880er Anleihe 80,25—80,50 bez., Russ. 1884er Anleihe 94,25 bis 94,65 bez., Russ. Orient-Anleihe II 60 bez. u. Gd., Oesterr. Credit-Actien 468,50—469,50 bez., Russ. Noten 204,25—204,75 bez., Schles. Leinen (Kramsta) 135,25 bez., Neue Türken 16,75 bez.

### Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 2. Juli, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 468, 50. Disconto-Commandit 190, 40. Ziemlich fest.  
Berlin, 2. Juli, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 469, 50. Staatsbahn 486, 50. Lombarden 225, 50. Laurahütte 91, 60. 1880er Russen 80, 20. Russ. Noten 204, 40. 4proc. Ungar. Goldrente 80, 90. 1884er Russen 94, 40. Orient-Anleihe II 60, 10. Mainzer 103, 50. Disconto-Commandit 190, 60. Fest.  
Wien, 2. Juli, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 285, 70. Ungar. Credit-Actien 285, 75. Staatsbahn —. Lombarden —. Galizier —. Oesterr. Papierrente 82, 60. Marknoten 61, 05. Oesterr. Goldrente —. 4% ung. Goldrente 98, 85. Ungar. Papierrente —. Elbthalbahn —. Fest.  
Wien, 2. Juli, 11 Uhr 12 Min. Credit-Actien 285, 90. Ungar. Credit-Actien —. Staatsbahn 296, 75. Lombarden 136, 75. Galizier 246, —. Oesterr. Papierrente 82, 60. Marknoten 61, 05. Oesterr. Goldrente —. 4% ung. Goldrente 98, 85. Ungar. Papierrente —. Elbthalbahn 168, 50. Fest.  
Frankfurt a. M., 2. Juli, Mittags. Credit-Actien 233, 87. Staatsbahn 243, 25. Galizier 201, 50. Fest.  
Paris, 2. Juli, 2 Uhr 15 Min. 3% Rente 81, 22. Neueste Anleihe 1872 110, 32. Italiener 97, 55. Staatsbahn 612, 50. Lombarden —. Fest.  
London, 2. Juli. Consols 99½. 1873er Russen 93, —. Wetter: Prachtvoll.

Wien, 2. Juli. [Schluss-Course.] Fest.  
Cours vom 2. 1. 2. 1. 2. 1.  
1860er Loose... — — — — — — — —  
1864er Loose... — — — — — — — —  
Credit-Actien... 286 25 284 75 — — — — — —  
Ungar. do. — — — — — — — —  
Anglo — — — — — — — —  
St.-Eis.-A.-Cert. 297 — 296 — — — — — —  
Lomb. Eisenb. 136 60 136 75 — — — — — —  
Galizier — — — — — — — —  
Napoleonsd'or. 9 85½ 9 86½ — — — — — —  
Marknoten — — — — — — — —

## Provincial-Beitung.

Breslau, 2. Juli.

### Angekommene Fremde:

Hôtel Gaisch, Tausenienpl.  
Se. Durchlaucht der Prinz Gaudy, Regier.-Präsid., m. Bed., Liegnitz.  
v. Mutius, Major a. D., Riga, Albrechtsdorf.  
v. Scheele, Landrath, Kempten.  
Hl. Pollner, Rent., Dresden.  
Mr. Rurke, Privat., Amerika.  
Labandt, Kfm., Berlin.  
Behrmann, Kfm., Hamburg.  
Hilström, Capitän, Stockholm.  
Kierner, Rentier, n. Familie, Berlin.  
Schüß, Kfm., Berlin.  
Heinemann's Hotel „zur goldenen Gans“.  
Graf v. Bethusy-Suc, fgl. Landrath u. Rittergutsbes., Bankau.  
Fr. v. Kozeynska, Gutsbes., n. T., Polen.  
Fr. Gehrmann, Dr. Langner, n. T., Landest.  
v. Tymienicki, Adv., Kalisch.  
Reclam, Verlagsbuchhändler, Leipzig.  
Graf, Dir., Berlin.  
Peschold, Kfm., Plauen.  
Blenge, Kfm., Leipzig.  
Bothner, Kfm., Leipzig.  
Bosch, Kfm., Meibum.  
Sofanski, Kfm., Warschau.  
Hôtel z. weissen Adler.  
Diplomstr. 10/11.  
Grafin v. Stofsch, Ritterg., Trauenhain.  
Fehr. Senft v. Wiltsch, Geh. Reg.-Rath, Berlin.  
v. Hauschamoy, Ritterstr. u. Kgl., Kischau.  
v. Rieben, Landesältester u. Kgl., Tschilfen.  
Fr. Gabitz, Nepphan, Kalisch.  
Dr. Villot, Professor, Tobolsk, Kfm., Amsterdam.  
Stein, Kfm., Amsterdam.  
v. Matuzenski, Kgl., Krakau.  
Steinmann, Major, Kalisch.  
Hohberg, Amtsrath, Szepanowitz.  
Schuhmacher, Kfm., Schmiedeburg.  
Krausch, Kfm., Leipzig.  
Heimann, Gabitz, Gdelsk.  
Schäfer, Gabitz, Tinslerwalde.  
Naumoff, Landestrichter, n. Frau, Kalisch.  
Göhr, Kfm., Gottbus.  
Graf Kociorda, n. Begleit., Warschau.  
Aberte, Kfm., Mannheim.  
Riegner's Hotel.  
Königsstr. 4.  
Graf v. Bethusy-Suc, Kgl. Landrath, n. Familie, Warschau.  
Hoffmann, Gabitz, Meiner, n. T., Gdelsk.  
Pulvermann, nebst Fam., Dittomo.  
Kaufmann, nebst Gem., Inowracław.  
Bronker, Kfm., Berlin.  
Lewy, Kfm., Hamburg.  
Weyl, Kfm., Meerane.  
Gocht, Kfm., Wachen.  
Büsch, Kfm., Gdelsk.  
Fr. Kleyff, Warschau.  
Hôtel du Nord.  
vis-à-vis d. Centralbahnhof.  
Duch. Fürst v. Gortorgski, Riga, Kgl. Rocojowo.  
Graf Joltowski, Ritterg., nebst Gemahlin, Posen.  
Frau Gabitz, n. Familie, Wien.  
Werner, Oberlehrer, n. Gem., Lübben, n. T., Kalisch.  
Hof, Sec.-Offiz., Krotoschin.  
Hannstein, Kfm., Stettin.  
Hantmann, Fabrik-Director, Bernstadt.  
Bruckisch, Pastor, Grünhartsau.  
Marson, Kfm., Hamburg.  
Mischer, Kfm., Paris.  
Meinhart, Kfm., Berlin.  
Arnold, Kfm., Frankfurt.  
Gruhl, Kfm., Frankfurt.  
M. Kächler, Kfm., Brocken.  
Carl Kächler, Kfm., Brocken.  
Meuter, Kreis-Bau-Inspector, Strehlen.  
Mäshinski, Kfm., n. Gem., Warschau.  
Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.  
Sielawski, Propst, Pleschen.  
Kaminski, Warrer, Kowalew.  
Bietrowski, Gabitz, n. T., Warschau.  
Friedrich, Gabitz, Dresden.  
Beglowski, Kfm., n. T., Glogau.  
Wader, Landwirth, Selezjewo.  
Trinke, Kfm., Neustadt.  
Bojanowski, Past., Tarnowitz.  
Sell, Kfm., Liegnitz.  
Präde, Kfm., Berlin.  
Germlen, Kfm., Leipzig.  
Heinsius, Kfm., Berlin.  
Uchner, Kfm., Berlin.  
Fr. Kfm. Berdenkamp, Lobz.  
Hôtel de Rome, Albrechtsstr. 17.  
Simmel, Reg., Schulrath u. Warr, Weizelsdorf.  
Dlugosz, Warr., Woiern.  
Domanski, Amtsr., Lublin.  
Waltherr, Kfm., Dresden.  
Mischalski, Kfm., Posen.  
Kowack, Kfm., Kreisburg.  
Rane, Kfm., Leipzig.  
Zunte, Kfm., Dresden.

(Möchl. Anz.) Glogau, 1. Juli. [Von der Ober.] Heute früh passirte der Dampfer „Frankfurt“ thalwärts die hiesige Oberbrücke. Unterhalb der hiesigen Eisenbahnbrücke und des neuen Hafens liegt eine Anzahl Röhren, welche auf einen höheren Wasserstand warren, um die Fahrt fortsetzen zu können.

Stein, 30. Juni. [Generalversammlung des schlesischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung.] Die Feiße der des schlesischen Gustav-Adolf-Vereins, welche heute und morgen am hiesigen Orte abgehalten werden soll, ist von dem hiesigen Localcomité schon seit Wochen in umfassender Weise vorbereitet worden. Die Bewohner unserer Stadt haben es sich angelegen sein lassen, den Deputirten der etwa 70 Zweigvereine, welche der schlesische Verband der Gustav-Adolf-Stiftung zählt, einen angenehmen Empfang und für die Dauer ihres Hierseins ein freundliches Heim zu bereiten. Die Hauptfragen und viele Häuser waren mit Ehrenportien, Kränzen und Girlanden geschmückt. Heute Nachmittag um 5½ Uhr fand im Gebäude des königlichen Seminars eine geschlossene Vorversammlung der Deputirten statt. Dieselbe wurde mit gemeinschaftlichem Gesange und mit einem vom Vorsitzenden, Generalsuperintendenten Professor Dr. Erbmann, gesprochenen Gebete eröffnet. Demnach begrüßte Superintendent Lauscher die Versammlung im Namen des hiesigen Zweigvereins und der Parodie Stein. Der Vorsitzende dankte für den freundlichen Empfang, den die Deputirten gefunden, und für die verzögerte Liebe und Theilnahme, welche den erschienenen Vätern in der Bürgergasse entgegengebracht wurde. Gleichzeitig gab der Generalsuperintendent seiner Freude darüber Ausdruck, daß das Werk der Gustav-Adolf-Stiftung im vergangenen Jahre recht erhebliche Fortschritte gemacht habe, so daß nunmehr die Zahl der Zweigvereine auf 75 angewachsen sei und sich in jeder Diocese mindestens ein Verein befinde. Dem Wachsthum der Vereine entsprechend, haben auch die Einnahmen sich in erfreulicher Weise gehoben.

Die Versammlung trat nunmehr in die Tagesordnung ein. Behufs Bildung des Bureaus wurden auf Vorschlag des Vorsitzenden gewählt die Herren Ober-Landesgerichtsrath Schulz-Breslau, Confitorial-Assessor Schulz-Breslau, Superintendent Kölling-Nachkowitz, Superintendent Guin de Bouteville-Glog, Superintendent Lauscher von hier, Superintendent Kadelbach-Bunzlau, Baron v. Seidlitz-Langenbielau und Stadtrath Heger-Gagan. Als Schriftführer fungirte Superintendent Kölling. Die Revision der Jahresrechnung wurde den Herren Superintendent Richter-Prieborn und Stadtrath Heger-Gagan übertragen. Die Feststellung der Präferenzliste ergab, daß folgende Zweigvereine dem Hauptverein angehören: Beuthen D.S., Bollenhain, Breslau, Brieg, Bunzlau, Constadt, Coel, Kreisburg, Falkenberg, Frankenstein-Münsterberg, Freiburg, Freibstadt, Glog, Gleiwitz, Glogau, Gdelsk, Goldberg, Groß-Lassowitz, Grünberg, Gubrau-Herrnstadt, Guttentag, Hainau, Hirschberg, Jauer, Kattowitz, Königschütze, Landesbut, Landesberg D.S., Langenbielau, Lauban, Leobischütz, Leutmannsdorf, Liegnitz, Löwen, Löwenberg, Loslau, Lublin, Ludwigsthal, Lüben, Müllisch-Trachenberg, Myslowitz, Namslau, Neisse, Neumarkt, Nicolai, Nittsch, Ober-Glogau, Dels-Nernstadt, Ohlau, Oppeln, Paderwitz, Peterswaldau, Pitschen, Pleß, Ratibor, Reichenbach, Rosenburg, Rohnitz, Sagan, Schönau, Schweidnitz, Sohrau D.S., Sprottau, Steinau, Strehlen, Striegau, Tarnowitz, Post-Priestrich, Trebnitz, Waldenburg, Polnisch-Wartenberg, Witzig-Wohlau, Zabrze und Zobten. Zu dem Liebeswerke, durch welches einer von den drei bedrängten Gemeinden Raumburg a/D., Langenau oder Namslau in durchgreifender Weise aufgehoben werden soll, überreichten die Deputirten als Gabe der von ihnen vertretenen Zweigvereine schon heute den Betrag von 1568 M. Nach dem zur Vertheilung gelangten Unterstützungsplane, welchem Confitorial-Assessor Schulz einige erläuternde und die gesamte Finanzlage des schlesischen Hauptvereins beleuchtende Bemerkungen zufügte, sollen aus den disponiblen Mitteln des Vereins im Ganzen 46 Gemeinden Schlesiens mit zusammen 12 938 M. unterstützt werden. Die Zustimmung der morgen stattfindenden Hauptversammlung vorausgesetzt, wurden in Vorschlag gebracht: Für das von der diesjährigen Versammlung des Centralvereins in Glogau zu beschließende Liebeswerk 300 M., für Bauernitz (Leobischütz) zum Gottesdienst 75 M. (auf drei weitere Jahre vom Goldberger Zweigverein übernommen), für Bichdorf (Rosenberg D.S.) Confirmanden-Anstalt 100 M., Brande (Falkenberg D.S.) Schule 72 M., Branitz (Leobischütz) Kirche und Schule 450 M., Briesnitz-Nengersdorf (Sagan) Schul- und Religionsunterricht 600 M., Briesnitz (Glog) Schule 150 M., Buchelsdorf (Leobischütz) Schule 45 M., Colosnowska (Oppeln) Schule 480 M., Gudoma (Glog) Schule 400 M., Erdmannshain (Ludwigsthal) Schule 108 M., Gogolin (Ober-Glogau-Krappitz) Schule 300 M., Gnadenfeld (Leobischütz) Confirmanden 100 M., Groß- und Klein-Kreidel (Wohlau) Schule 420 M., Guttentag Gottesdienst und Schule 900 M., Ober-Heibitz (Königschütze) Schule 100 M., Gultschin (Ratibor) Gottesdienst und Schule 300 M., Jier (Löwenberg) Gottesdienst und Schule 325 M., Katticher (Leobischütz) Gottesdienst und Religionsunterricht 120 M., Kofchentin (Ludwigsthal) Schule 120 M., Leobischütz Confirmanden 160 M., Leichnitz (Oppeln) Gottesdienst 150 M., Lubwigsdorf (Glog) Schule 300 M., Mittel-Steine (Glog) Schule 60 M., Mittelwalde (Glog) Gottesdienst 90 M. und Schule 570 M., zusammen 660 M., Neuborf (Leobischütz) Schule 375 M., Neuborf (Landesberg D.S.) Schule 450 M., Peisfreicham (Post) Gottesdienst 100 M., Leobischütz, für Confirmanden in der Diocese Ratibor 60 M., Deutsch-Rasewitz (Leobischütz) Gottesdienst 150 M. und Schule 100 M., zusammen 250 M., Reichthal (Namslau) Schule 150 M., Roben (Leobischütz) Schule 150 M., Schlegel (Glog) Schule 450 M., Schönberg (Landesbut) Aufzucht zu dem Lehrergelalte 150 M., Schönwitz (Oppeln) Gottesdienst und Religionsunterricht 180 M., Schulenburg (Oppeln) Gottesdienst und Religionsunterricht 150 M., Sohrau D.S. Schule 150 M., Süzwinkel (Dels-Bernstadt) Schule 150 M., Tillowitz (Falkenberg D.S.) Schule 300 M., Trembachau (Poln.-Wartenberg) Schule 100 M., Ullersdorf (Glog) Schule und Gottesdienst 600 M., Wanzen (Ohlau) Schule 300 M., Wünschelburg (Glog) Schule und Gottesdienst 350 M., wozu für dies Jahr 37 M. anberaumt gedeckt sind, daher noch 313 M., Zabrze zur Schuldenstilgung 550 M., Ziegenhals (Neisse) Pfarrgehalt 600 M., davon 300 M. auf noch vier Jahre durch Zuwendung einer Wohlthäterin gedeckt, zur Schule 300 M., im Ganzen 600 M., Zülz (Leobischütz) Gottesdienst und Schule 600 M. Der für die Zeit vom 1. Juli 1885 bis 30. Juni 1886 aufgestellte Etat des schlesischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 21 815 M. Hierbei ist die Kirchencollecte am Reformationsfest mit 5000 M. und die Höhe der Mitgliederbeiträge mit 15 700 M. in Einnahme gestellt. Nach mehreren geschäftlichen Mittheilungen wurde die Vorversammlung mit einem vom Superintendenten Kölling gesprochenen Gebet und mit Gesang geschlossen. Später waren die Deputirten und sonstigen Festgäste zu geistlichem Verkehr im Schützenhausgarten vereinigt, wobei der Seminar-Sängerkor, unter Leitung des Seminar-Musiklehrer Freund, die Versammlung durch den Vortrag einiger Lieder erfreute.

(Möchl. Anz.) Neustadt, 29. Juni. [Blutvergiftung.] Der Hausbesitzer und Kohlenhändler Piwowarski von hier hatte gestern auf dem

## Cours-Blatt.

Breslau, 2. Juli 1885.

Berlin, 2. Juli. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.  
Eisenbahn-Stamm-Actien.  
Cours vom 2. 1.  
Mainz-Ludwigshaf. 103 50 103 60  
Galiz. Carl-Ludw.-B. 100 30 100 70  
Gotthard-Bahn... 109 50 108 70  
Warschan-Wien... 217 20 215 75  
Lübeck-Büchen... 164 50 164 70  
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.  
Breslau-Warschau... 65 90 65 90  
Ostpreuss. Südbahn 118 70 118 70  
Bank-Actien.  
Bresl. Discontobank 84 70 84 50  
do. Wechselbank 92 50 93 60  
Deutsche Bank... 145 10 144 70  
Disc.-Commanditult. 191 — 189 50  
Oest. Credit-Anstalt 470 50 466 —  
Schles. Bankverein. 101 50 101 30  
Industrie-Gesellschaften.  
Bresl. Bierbr.-Wagen 93 80 93 70  
do. Eisen-Wagenb. 119 20 119 —  
do. verein. Oelfabr. 56 80 56 80  
Hofm. Wagonfabrik 99 70 99 20  
Oppeln. Portl.-Cemt. 91 70 91 90  
Schlesischer Cement 143 25 143 75  
Bresl. Pferdebahn... 142 — 141 90  
Erdmunsdrf. Spinn. 92 — 91 30  
Kramsta Leinen-Ind. 135 20 135 20  
Schles. Feinversich. — — 1176 —  
Bismarckhütte... 104 70 104 70  
Donnersmarckhütte 38 50 38 20  
Dortm. Union St.-Pr. 56 — 55 —  
Laurahütte... 92 25 91 —  
do. 4½% Oblig. 101 — 101 30  
Görl. Eis.-Bd. (Lüders) 128 — — —  
Oberschl. Eis.-Bed. 38 30 38 30  
Schl. Zinkh. St.-Act. 107 50 107 20  
do. St.-Pr.-A. 115 — 115 —  
Inowrazl. Steinsalz. 31 50 32 40  
Vorwärtschütte... — — — —  
Inländische Fonds.  
Deutsche Reichsanl. 104 30 104 20  
Preuss. Pr.-Anl. de 55 143 60 143 70  
Prss. 4½% cons. Anl. 104 25 104 25  
Preuss. 4% cons. Anl. 104 30 104 30  
Posener Pfandbriefe 101 70 101 60  
Privat-Discont 2½% 168 90 — —  
London 1 Lstrl. 8 T. 20 35½ — —  
do. 1 — 3 M. 20 31 — —  
Paris 100 Frs. 8 T. 80 75 — —  
Wien 100 Fl. 8 T. 163 55 163 50  
do. 100 Fl. 2 M. 162 70 162 55  
Warschau 100SRST. 204 30 203 35

### Letzte Course.

Berlin, 2. Juli, 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.  
Cours vom 2. 1. 2. 1.  
Oesterr. Credit. ult. 471 — 467 — Gotthard... ult. 109 62 109 12  
Disc.-Command. ult. 191 — 189 62 Ungar. Goldrente ult. 80 87 80 50  
Franzosen... ult. 487 — 485 — Mainz-Ludwigshaf. 103 25 103 37  
Lombarden... ult. 226 50 224 50 Russ. 1880er Anl. ult. 80 37 79 75  
Conv. Türk. Anleihe 16 75 16 62 Italiener... ult. 96 — 95 75  
Lübeck-Büchen ult. 164 — 164 50 Russ. II Orient-A. ult. 60 12 —  
Dortmund - Gronau... ult. 92 — 91 50  
Emschede-St.-Act. ult. 59 50 59 25 Galizier... ult. 100 62 100 50  
Marienb.-Mlawka ult. 77 — 76 87 Russ. Banknoten ult. 204 50 203 75  
Ostpr. Südb.-St.-Act. 108 87 108 50 Neueste Russ. Anl. 94 62 93 87  
Serben... — — 84 50

### Producten-Börse.

Berlin, 2. Juli, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Juli-August 164, 25, Sept.-Octobr. 168, 75. Roggen Juli-Aug. 145, —, Sept.-Octobr. 149, 75. Rüböl September-Oct. 48, 50, October-Novbr. 49, —. Spiritus Juli-Aug. 41, 60, Sept.-Oct. 43, 50. Petroleum Sept.-Oct. 23, 50. Hafer Juli-August 123, —.  
Berlin, 2. Juli. [Schlussbericht.]  
Cours vom 2. 1. 2. 1.  
Weizen. Besser. Juli-August... 164 50 163 75 Rüböl. Leblo. Septbr.-Octobr. 48 50 48 50  
Septbr.-Octobr. 169 25 168 25 October-Novbr. 49 — 49 —  
Roggen. Fester. Juli-August... 145 25 144 75 Spiritus. Fester. loco... 42 40 41 90  
Septbr.-Octobr. 150 — 149 50 Juli-August... 41 80 41 50  
October-Novbr. 152 — 151 50 August-Septbr. 42 80 42 50  
Hafer. Juli-August... 127 — 123 — Septbr.-Octobr. 43 70 43 50  
Septbr.-Octobr. 131 50 128 50  
Stettin, 2. Juli, — Uhr — Min.  
Cours vom 2. 1. 2. 1.  
Weizen. Behauptet. Juli-August... 164 — 164 — Rüböl. Still. Juli... 48 50 48 50  
Septbr.-Octobr. 170 — 170 — Septbr.-Octobr. 48 50 48 50  
Roggen. Unveränd. Juli-August... 144 50 144 50 Spiritus. loco... 41 20 41 20  
Septbr.-Octobr. 147 50 148 50 Juli-August... 41 30 41 20  
August-Septbr. 42 20 42 10  
Petroleum. loco... 7 80 7 80 Septbr.-Octobr. 43 — 43 —

### Stichtage der Ultimo-Liquidation an der Breslauer Börse:

Prämien-Erklärung. [Einreichung d. Scontos.] Ultimo-Regulierung.  
Juli... 29. Juli... 30. Juli... 31  
August... 28. August... 29. August... 30.



Boden seines Hauses zu thun und bei dieser Gelegenheit trat er so unglücklich auf einen verrosteten Nagel, daß ihm dieser in den Fuß eingedrungen ist. Hierauf machte er an der Wunde Umschläge mit Arnica-tinctur, doch verfrümmerte sich der Zustand des Fußes zusehends derart, daß ärztliche Hilfe zugezogen werden mußte. Letzteres geschah jedoch leider schon zu spät, denn der zugezogene Arzt konnte nur die schon eingetretene Blutvergiftung constatiren, welche zur Folge gehabt hat, daß der Genannte in dem besten Mannesalter von vierzig Jahren heute Vormittag seinen Geist aufgab.

## Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Rom, 2. Juli. Der „Osservatore“ tritt der Anschauung der Blätter entgegen, welche in der Veröffentlichung des päpstlichen Schreibens an Guibert ein Symptom der Annäherung des Papstthums an die gegenwärtige Ordnung der Dinge in Italien erblicken. Der „Osservatore“ weist auf die vom Papste stets und noch in allerjüngster Zeit beobachtete Haltung hin, welche den festen Willen bekundete, seine Rechte unverfehrt zu erhalten.

Paris, 2. Juli. Das Syndicat der Vereinigung der republikanischen Journalisten Frankreichs beschloß, vor den englischen Gerichten die Civilklage gegen den Oberst Smith und Wolseley anzustrengen, weil sie eine Belohnung auf den Kopf Olivier Pain's gesetzt hätten.

Petersburg, 2. Juli. Mit der deutschen Regierung finden augenblicklich Verhandlungen über das Abkommen, betreffend die gegenseitige Anerkennung der Actiengesellschaften, statt.

## Handels-Zeitung.

Breslau, 2. Juli.

### Original-Telegramm der „Breslauer Zeitung“.

Berlin, 2. Juli. Nach dem heute erscheinenden Prospect der 46,4 Millionen italienischen Mittelmeerbahn-Actien ist der Subscriptionspreis 110,60 Lire für 100 Lire in Deutschland zahlbar à 80,60 festgesetzt worden.

\* Von den Jahresberichten der preussischen Handelskammern und der Juteindustrie. In den Jahresberichten der preussischen Handelskammern macht sich, seit der Unterstellung derselben unter die Censur des Handelsministers, vielfach die Scheu geltend, wirtschaftspolitische Fragen in einem Sinne zu erörtern, von dem man annehmen darf, dass er sich nicht gerade des Beifalls der vorgesetzten Behörde erfreut. Durch eine derartige diplomatische Zurückhaltung (meint die „Freih.-Corr.“) wird begreiflicher Weise der Sache nicht gedient, und die Berichterstattung selbst schrumpft nur zu leicht zu einer ideenlosen oder von widerstrebenden Ideen beherrschten Wiedergabe von Thatsachen zusammen. Auch der jüngst erschienene Bericht der Handelskammer in Harburg für das Jahr 1884 macht diesen gepressten Eindruck. Der Bericht begnügt sich damit, ohne weitere Motivierung einfach zu constatiren, dass die Handelskammer eine Gegnerin der Erhöhung der Getreide- und Holzölle sei. Der Bericht befasst sich ferner mit angeblichen Missständen, die sich im Feuerversicherungswesen herausgestellt haben sollen, ohne jedoch aus allgemeinen Redewendungen herauszukommen. Zum Schluss heisst es dann: „Wir würden es von unserem Standpunkt aus bedauern, wenn den vorhandenen Missständen erst durch eine Verstaatlichung des Versicherungswesens abgeholfen würde.“ Es ist auch ein Zeichen der Zeit, dass eine Handelskammer in einer solchen Weise, auf völlig unsubstantiirte Anklagen hin, mit dem Gedanken der Verstaatlichung eines der blühendsten deutschen Erwerbszweige coquetirt. Von Interesse ist schliesslich noch, was der Bericht über die Juteindustrie sagt: „Die Marktlage“ — so heisst es wörtlich — „für die Fabrikate (Juteleinen, Jutegarne, Jutesäcke) war bereits im Juli sehr ungünstig und die Preise niedrig, wie seit Jahren nicht; trotzdem erlitten dieselben bis Jahreschluss einen weiteren Rückgang von ca. 15 pCt., so dass sie jetzt so niedrig sind, wie nie zuvor. Zum Theil ist diese Entwerthung den Rückwirkungen der allgemeinen schlechten Geschäftslage, wie z. B. der Zuckercalamität etc. zuzuschreiben, zum grösseren Theile aber der in dem letzten Jahre ins Leben getretenen grossen Concurrenz. Während in den früheren Jahren fast ausschliesslich neue, im Inlande fabricirte Säcke zum Verpacken von Rohzucker zur Verwendung kamen, wurden solche im letzten Jahre nur wenig gebraucht; dagegen wurden grosse Mengen (man schätzt solche auf 4 bis 5 Mill.) alter Säcke aus dem Auslande zu dem Zwecke eingeführt. Eine fernere Erschwerung hat der Vertrieb der Fabrikate dadurch erfahren, dass denjenigen Etablissements, welche ihre Fabrikate exportiren, bedeu-

tende Erleichterungen gewährt sind, um die dazu zur Verwendung kommenden Säcke vom Auslande abziehen zu können, wodurch das von den deutschen Jutefabriken kaum gewonnene Feld an das Ausland wieder verloren gegangen ist. Diese Verfügung trifft die deutsche Jute-Industrie um so empfindlicher, als dieselbe mit der Inbetriebsetzung der vielen neuen Werke zusammenfällt, während bei Gründung derselben darauf gerechnet wurde, dass die für die Jute-Industrie günstige Handhabung der Zollgesetze bestehen bleiben würde.“

Dentli cher lässt sich der schlechte Einfluss der Schutzölle kaum darstellen.

\* Lemberg-Ozernowitz-Jassyer Eisenbahn. In Folge der Berichte, welche aus Bukarest über den Gang der dort geführten Verhandlungen einliefen, haben sich von Wien die Verwaltungsräthe Ziffer und Chamec von der Czernowitzer Eisenbahngesellschaft, sowie Regierungsrath v. Hahn und Dr. Arnold Rapoport von der Länderbank nach Berlin begeben.

\* Preussens Ernteertrag im Jahre 1884. Die neueste „Stat. Corr.“ enthält die Hauptergebnisse der im Februar d. J. vorgenommenen Ermittlung des Ernteertrages im Jahre 1884 für Preussen. Danach war das Ernteergebniss bei der überwiegenden Mehrzahl der Feldfrüchte im Körner-, Stroh- und Heuertrage günstiger als im Vorjahre; nur die bei der Ernährung der Bevölkerung am meisten in Betracht kommenden Früchte, Winterroggen und Kartoffeln, zeigten einen kleinen Ausfall um 2 bzw. 1 pCt., und nur einzelne Fruchtarten, deren Anbau von untergeordneter Bedeutung ist, weisen einen erheblicheren Ausfall auf, so Sommerweizen (4 pCt.), Sommerroggen (5 pCt.) und Wintergerste (20 pCt.). Im Einzelnen wurde der Fruchttrag geschätzt beim Winterweizen auf 1 249 424 Tonnen gegen 1 162 309 Tonnen im Jahre 1883, beim Sommerweizen auf 91 969 Tonnen (1883 95 407), beim Winterroggen auf 3 758 421 (3 839 903), beim Sommerroggen 55 854 (58 714), bei der Sommergerste 1 004 719 (964 925), beim Hafer 2 486 035 (2 125 435), beim Buchweizen 122 343 (124 176), bei den Erbsen 244 800 (214 673), bei den Ackerbohnen 133 192 (105 657), bei den Wicken 87 519 (75 599) und bei den Lupinen 105 132 (98 261) Tonnen. Von den Hackfrüchten hatten die Kartoffeln einen Ertrag von 14 180 011 (1883 14 263 211) Tonnen, die Futterrüben von 2 663 385 (2 498 419), die Möhren von 252 829 (260 715), die Weissrüben von 762 856 (646 768) und die Kohlrüben von 821 699 (801 280) Tonnen. Wintertraps brachte 93 598 (80 071) Tonnen, Kleeheu 2 770 657 (2 310 720) und Wiesenheu 6 960 569 (6 101 124) Tonnen. Der Ertrag des Weins endlich wurde auf 399 546 Hectoliter gegen 323 237 im Jahre 1883 geschätzt. Den Betrag einer Mittelernthe, welcher aus dem Durchschnittsertrag der letzten fünf Jahre berechnet ist, überstieg die Ernte des Jahres 1884 fast in allen Fruchtarten, und zwar bei dem Winterweizen um 72 259 Tonnen, beim Winterroggen um 3357, bei der Sommergerste um 31 614, beim Hafer um 65 542, bei den Kartoffeln um 1 146 064 und den Runkelrüben um 65 629 Tonnen. Nur bei dem Wintertraps blieb die Ernte um 20 618 Tonnen hinter der Mittelernthe zurück. Der Strohertrag überstieg beim Winterweizen um 69 604, beim Winterroggen um 241 496 und bei der Sommergerste um 71 725 Tonnen den Ertrag der Mittelernthe, wogegen der Ertrag des Haferstrohes um 110 602 Tonnen zu gering war. Ebenso blieb auch der Heuertrag von Klee um 181 556 Tonnen und von Wiesen um 259 960 Tonnen hinter einer Mittelernthe zurück. Auffällig und den geringen Werth der vorläufigen, im Juli jeden Jahres angestellten Erntermittelung kennzeichnend ist die Thatsache, dass im Juli v. J. der Ernteertrag bei sämtlichen Feldfrüchten geringer als eine Mittelernthe geschätzt worden war (96—99 pCt.), und dass nur der Ertrag des Kleeheus auf 102 und der des Wiesenheus auf 106 arbitrirt war. Das jetzt constatirte definitive Ergebniss ist gerade umgekehrt. Allerdings muss man dabei etwaige Veränderungen in der Anbaufläche, die die neue Ermittlung der Bodenbenutzung ergeben hat, in Betracht ziehen.

## Schiffahrts-Nachrichten.

\* Schiffs-Bewegung der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. „Holsatia“, 23. Mai von Hamburg nach Westindien, 14. Juni in Cap Hayti angekommen; „Rhaetia“, 25. Juni von New-York nach Hamburg; „Saxonia“, 6. Juni von Hamburg nach Westindien, 25. Juni in St. Thomas angekommen; „Moravia“, 27. Juni von New-York nach Hamburg; „Borussia“, 23. Juni von Hamburg nach Westindien, 27. Juni in Havre angekommen; „Albingia“, 27. Juni von St. Thomas nach Hamburg; „Bohemia“, 13. Juni von New-York, 28. Juni in Hamburg angekommen; „Hungaria“, 9. Juni von St. Thomas, 29. Juni in Hamburg angekommen; „Westphalia“, 28. Juni von Hamburg nach New-York, 29. Juni in Havre angekommen; „Rugia“, 18. Juni von New-York, 30. Juni in Hamburg angekommen; „Hammonia“, 14. Juni von Hamburg, 26. Juni in New-York angekommen und „Frisia“, 17. Juni von Hamburg, 30. Juni in New-York angekommen.

## Marktberichte.

Cz. S. Berliner Bergwerksproducten-Bericht (vom 24. Juni bis 1. Juli 1885). Das Geschäft im Metallmarkt nahm im heutigen Berichtsabschnitt regelmässigen Verlauf, ohne jedoch irgendwie lebhaften Charakter anzunehmen. Kupfer hielt sich auf seinem letztwöchentlichen Preisstand; Ia Mansfelder A-Raffinade 107,50—109 M., englische Marken 98—101 Mark; Bruchkupfer 75—80 M. — Zinn liess schwankende Haltung ersehen: Banca 190—195 M., Ia englisch Lammzinn 188—190 M., Bruchzinn 150—158 M. — Rohzinn tendenzirte eher fester: W. H. G. v. Giesche's Erben 30—30,50 M., geringere schlesische Marken 29—29,50 Mark; neue Zinkabfälle 19 bis 20 M., altes Bruchzinn 16 bis 17 M. — Blei in den Notirungen unverändert: Clausthaler raffinirtes Harzblei 26—26,50 M., Saxonia und Tarnowitz 25—25,50 M., spanisches Blei „Rein u. Co.“ 30—31 M. — Walzeisen im Werthe behauptet: gute oberschlesische Marken Grundpreis 13 M.; Bruchzinn 4,50 bis 5 Mark. — Roheisen wie letzt: beste deutsche Marken 6,90—7,20 M., schottisches 7—7,30 M., englisches 5,40—5,45 M. — Antimonium regulus in schwacher Haltung; englische Ia-Qualitäten 84—86 Mark. — Preise per 100 Kilo netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Kohlen und Coaks in ruhigem Handel: Nuss-u. Schmiedekohlen bis 45 M. per 40 Hektoliter, schlesischer und westfälischer Schmelzcoaks 2—2,20 M. per 100 Kilo frei Berlin.

London, 2. Juli. Wollmarkt ruhig, Tendenz besser, Preise ungebessert.

§ Frankenstein, 1. Juli. [Vom Productenmarkt.] Die vorwöchentlich gemeldeten Preiserhöhungen nahmen bei nur kleinem Angebot auf heutigen Wochenmärkte bei dem grössten Theil der Getreidesorten weiteren Fortgang; und zwar wurden höhere Preise erzielt beim Weizen mittlerer und niedrigster Qualität per 100 Kilo. von je 0,20 M., beim Roggen in allen drei Qualitäten von 0,20 resp. 0,10 und 0,20 M., desgleichen beim Hafer von 0,40 resp. 0,20 und 0,20 M., und bei den Erbsen von 0,30 M. — Nur die Preise der Gerste höchster und niedrigster Qualität ermässigten sich um 0,10 resp. 0,20 M., dagegen behielten Weizen höchster, Gerste mittlerer, sowie Kartoffeln, Heu, Stroh, Butter und Eier die Preise der vorigen Woche bei. — Nach den amtlichen Preisaufzeichnungen wurde gezahlt per 100 Kilo. Weizen 15,50—16,50—17,30 M., Roggen 13,70—14,00—14,50 M., Gerste 12,00—12,90—13,30 M., Hafer 14,10—14,70—15,30 M., Erbsen 14,00 M., Kartoffeln 3,00 M., Heu 5,00 M., Stroh 3,60 M., Butter das Kilogramm 1,90 M., Eier das Schock 2,20 M. — Die anhaltende Dürre lässt das Getreide vorzeitig reifen und gewährt besonders dem Futter, welches im Wachstum zurückbleibt, ungenügende Nahrung. Schwache Gewitter brachten uns in den letzten Tagen wenig Nässe; ein anhaltender Regen ist dringend erwünscht.

## Familiennachrichten.

Geboren: Ein Knabe: Herrn Gtsche, R. Frisch, Trachenberg. — Ein Mädchen: Frn. Gymnasiallehr. J. Straube, Ratibau. Gestorben: Fr. Rittgtsche, Fris Gaggling, Friedmann. Berw. Fr. Staatsminister Josephine Clit v. Zeichan, geb. Galle, Dresden. Fr. Justizrath Georg Kremnitz, Berlin. Fr. Dr. med. Wilhelm Weinberg, Berlin.

In neuer Auflage erschienen:

## Breslau.

Ein Führer durch die Stadt für Einheimische und Fremde. Von Director Dr. H. Luchs. Mit einem farbigen lithogr. Plan der Stadt.

9. Auflage. Preis 1 Mark. Z. Z. einziger Führer mit einer Beschreibung des Museums bild. Künste u. des Alterthums-Museums. Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

## Fusverkauf

wegen vorgerückter Saison.

Garnirte Hüte, Jersey-Cailen, Jersey-Kleidchen, Seiden-Handschuh zu sehr billigen Preisen. Wilhelm Prager.

Zur Zubereitung eines allgemein empfohlenen, gesunden, wohlschmeckenden, nahrhaften und leicht zubereitbaren Getränks empfehlen wir unser garantirt reines

## Cacaoapulver,

à Pfd. 2, 2,20, 2,50 bis 3 M. Sorgt. Ausführung schriftl. Aufträge! E. Astel & Co., Handlung chinef. Thee's, Breslau.

## Chili-Salpeter

verschleife ich nunmehr per Herbst und Frühjahr und diene auf Wunsch mit specieller Offerte. Otto Ogrowsky, Comptoir: Neue Taschenstr. 20.

## Courszettel der Breslauer Börse vom 2. Juli 1885.

| Wechsel-Course vom 1. Juli. |       |                |  |
|-----------------------------|-------|----------------|--|
| Amsterd. 100 Fl.            | 3     | k.S. 168,80 B  |  |
| do.                         | 3     | 2 M. 168,30 B  |  |
| London 1 L.St. r.           | 2 1/2 | k.S. 20,35 bz  |  |
| do.                         | 2 1/2 | 3 M. 20,30 G   |  |
| Paris 100 Fres.             | 3     | k.S. 80,80 bzG |  |
| do.                         | 3     | 2 M. 80,45 G   |  |
| Petersburg ...              | 6     | k.S. —         |  |
| Warsch. 100 R.              | 6     | k.S. 203,25 G  |  |
| Wien 100 Fl.                | 4     | k.S. 163,60 G  |  |
| do.                         | 4     | 2 M. 162,50 G  |  |

| Inländische Fonds. |       |                 |               |
|--------------------|-------|-----------------|---------------|
| Reichs-Anleihe     | 4     | 104,20 bz       | 104,50 B      |
| Prss. cons. Anl.   | 4 1/2 | 104,35 B        | 104,30 B      |
| do. cons. Anl.     | 4     | 104,35a40a35 bz | 104,40a35 bzG |
| do. 1880 Skrip.    | 4     | —               | —             |
| St.-Schuldsch.     | 3 1/2 | 100,00 B        | 100,00 B      |
| Prss. Präm.-Anl.   | 3 1/2 | —               | —             |
| Bresl. Stdt.-Obl.  | 4     | 102,15 bz       | 102,30 B      |
| Schl. Pfdb. altl.  | 3 1/2 | 98,00 B 1000 er | 98,00 B       |
| do. Lit. A.        | 3 1/2 | 97,10 bz        | 97a7,10 bzB   |
| do. Rusticalen     | 3 1/2 | 96,85 G         | 96,85 G       |
| do. altl. ....     | 4     | 102,10 B        | 101,95 bz     |
| do. Lit. A. ....   | 4     | 101,75a85 bzB   | 101,75 G      |
| do. do. ....       | 4 1/2 | 101,65 bzB      | 101,50 bz     |
| do. (Rustical) L.  | 4     | —               | —             |
| do. do. II.        | 4     | 101,80 bzB      | 101,75 bzB    |
| do. do. ....       | 4 1/2 | 101,75 B        | 101,60 G      |
| do. Lit. C. I.     | 4     | —               | —             |
| do. do. II.        | 4     | 101,75a80 bz    | 101,75 G      |
| do. do. ....       | 4 1/2 | 101,65 bzB      | 101,50 G      |
| do. Lit. B. ....   | 4     | —               | —             |
| Pos. Crd.-Pfdb.    | 4     | 101,45a50 bz    | 101,35a45 bzB |
| Bentenbr., Schl.   | 4     | 101,70 B        | 101,65a60 bzG |
| do. Posener        | 4     | —               | 101,65 bz     |
| Schl. Fr.-Hilfsk.  | 4     | 102,75 B        | 101,65 bz     |
| do. do.            | 4 1/2 | 102,50 bz       | 102,45 bz     |

| Inländische und ausländische Hypotheken-Pfandbriefe. |       |             |            |
|--|-------|-------------|------------|
| Schl. Bod.-Cred.                                     | 4     | 99,50a60 bz | 99,60 bzB  |
| do. do. rz. à 100                                    | 4 1/2 | 107,20 B    | 107,10 bz  |
| do. do. rz. à 100                                    | 5     | 103,10 bz   | 103,20 G   |
| Fr. Cnt.-B.-Crd.                                     | 4     | —           | —          |
| do. rz. à 100  | 4     | —           | —          |
| Goth Grd.-Cred.                                      | 4     | —           | —          |
| do. rz. à 110  | 5     | —           | —          |
| do. do. Ser. IV.                                     | 4 1/2 | —           | —          |
| do. do. Ser. V.                                      | 4     | —           | —          |
| Russ. Bd.-Cred.                                      | 5     | 89,60 bzG   | 90,00 bz   |
| Henckel'sche   | —     | —           | —          |
| Part.-Obligat.                                       | 4 1/2 | —           | 103,50 bzG |
| O.-S.-Eis.-Bd.-Obl.                                  | 5     | 93,75 B     | 93,75 B    |

### Amtliche Course (Course von 11—12 3/4 Uhr).

| Ausländische Fonds. |       |                  |                 |
|---------------------|-------|------------------|-----------------|
| OestGold-Rente      | 4     | 89,25 G          | 89,10 B         |
| do. Silb.-Rente     | 4 1/2 | 68,10 bzBJ./J.S. | 68,10bz J./J.S. |
| do. Pap.-Rente      | 4 1/2 | 67,25 etw. bz    | 67,50 B         |
| do. do.             | 5     | —                | —               |
| do. Loose 1860      | 5     | 118,25 G         | 118,25 G        |
| UngGold-Rente       | 4     | 81,00 B          | 80,75 bz        |
| do. Pap.-Rente      | 5     | 76,00 B          | 75,80 B         |
| Italiener .....     | 5     | 96,25 B          | 96,50 B         |
| Poln. Liq.-Pfdb.    | 4     | 57,25 B          | 56,80 bzG       |
| do. Pfandbr.        | 5     | 62,50a75 bzG     | 62,85 bz        |
| Russ. 1877 Anl.     | 5     | 98,40 G          | 98,75 etw. bzG  |
| do. 1880 do.        | 4     | 80,35a65 bz      | 80,20 bz        |
| do. 1883 do.        | 6     | 108,30 G         | 108,30 bz       |
| do. 1884 do.        | 5     | 94,85bz kl.95,35 | 94,55a50bzkl.94 |
| Orient-Anl. E. I.   | 5     | —                | —               |
| do. do. II.         | 5     | 60,25 G          | 60,00 B         |
| do. do. III.        | 5     | 60,00 G          | 60,00 B         |
| Rumän. Oblig.       | 6     | 104,00 B kl.4,20 | 104,00 bzB      |
| do. amort. Rente    | 5     | 93,50 bz         | 93,60 B         |
| Türk. 1865 Anl.     | 1     | conv. 16,80a85bz | conv. 16,75 G   |
| do. 400Fr-Loose     | —     | 37,50 B          | 37,50 B         |
| Serb. Goldrente     | —     | 85,50 G          | 85,50 bz        |
| Serb. Hyp.-Obl.     | 5     | 85,00 B          | 85,00 B         |

| Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien. |   |       |          |
|---|---|-------|----------|
| Br.-Wrsch. St.P.  | 5 | 2 1/4 | 66,50 B  |
| Mainz-Ludwigsh.   | 4 | 4 1/2 | 103,50 G |
| Dortm.-Gronau   | 4 | 2 1/2 | 59,00 G  |
| Lüb.-Büch. E.-A   | 4 | 7 1/2 | —        |

| Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen. |       |               |                 |
|--|-------|---------------|-----------------|
| Freiburger ....                                | 4     | 101,80 B      | 101,65 bz       |
| do. ....                                       | 4 1/2 | 101,80 B      | 101,75 bzG      |
| do. Lit. G.                                    | 4 1/2 | 101,80 B      | 101,75 bzG      |
| do. Lit. H.                                    | 4 1/2 | 101,80 B      | 101,75 bzG      |
| do. Lit. J.                                    | 4 1/2 | 101,80 B      | 101,75 bzG      |
| do. Lit. K.                                    | 4 1/2 | 101,80 B      | 101,75 bzG      |
| do. 1876                                       | 5     | 101,80 G      | 101,90 G        |
| do. 1879                                       | 5     | 102,40 B      | 102,40 B        |
| Br.-Wrsch. Pr. 5                               | —     | —             | —               |
| Oberschl. Lit. E.                              | 3 1/2 | 97,50 etw. bz | 97,10 etw. bz   |
| do. Lit. C. u. D.                              | 4     | 102,00 bzG    | 101,85 bzgrösse |
| do. 1873 .....                                 | 4     | 101,80 G      | 101,85 bz       |
| do. 1883 .....                                 | —     | 101,90 G      | 101,85 bz       |
| do. Lit. F. ....                               | 4 1/2 | 101,80 B      | 101,80 bz       |
| do. Lit. G. ....                               | 4 1/2 | 101,80 B      | 101,80 bz       |
| do. Lit. H. ....                               | 4 1/2 | 102,00 bz     | 101,80 bz       |
| do. 1874 .....                                 | 4 1/2 | 101,80 B      | 101,80 bz       |
| do. 1879 .....                                 | 4 1/2 | 105,50 B      | 105,30 G        |
| do. N.-S. Zwgb.                                | 3 1/2 | 96,75 G       | 96,75 G         |
| do. Neisse-Br.                                 | 4 1/2 | —             | —               |
| do. Wilh. 1880                                 | 4 1/2 | 101,85 B      | 101,80 bz       |

|                  |       |                |            |
|------------------|-------|----------------|------------|
| R.-Oder-Ufer ..  | 4 1/2 | 101,80 B       | 101,80 G   |
| do. do. ....     | 4     | 102,75 etw. bz | 102,40 bzG |
| Oels-Gnes. Prrio | 4 1/2 | —              | —          |

| Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten. |   |          |          |
|--|---|----------|----------|
| heut. Cours. voriger Cours.                    |   |          |          |
| Carl-Ludw.-B.                                  | 4 | 6,47     | —        |
| Lombarden ..                                   | 4 | 1 1/5    | —        |
| Oest. Franz. Stb.                              | 4 | 6,4      | —        |
| Kasch.-Oderbg.                                 | 5 | —        | —        |
| do. Prior.                                     | 5 | —        | —        |
| Krak.-Oberschl.                                | 4 | 99,25 bz | 99,10 bz |
| do. Prior.-Obl.                                | 4 | 85,50 G  | 85,50 G  |

| Bank-Actien.     |       |       |           |
|------------------|-------|-------|-----------|
| Brsl. Discontob. | 4     | 5     | 84,50 B   |
| Brsl. Wechselb.  | 4     | 5 1/2 | 94,00 B   |
| D. Reichsbank.   | 4 1/2 | 6 1/4 | —         |
| Schles. Bankver. | 4     | 5 1/2 | 101,40 bz |
| do. Bodencred.   | 1     | 6     | 109,00 B  |
| Oesterr. Credit. | 4     | 9 1/8 | 466,00 G  |

| Fremde Valuten.      |   |            |           |
|----------------------|---|------------|-----------|
| Oest. W. 100 Fl.     | — | 163,95 bz  | 163,90 bz |
| Russ. Bankn. 100 SR. | — | 203,65 bzG | 203,65 bz |

| Industrie-Papiere.   |       |       |                |
|----------------------|-------|-------|----------------|
| Bresl. Strassenb.    | 4     | 6 1/2 | 142,50 bzB     |
| do. 4 1/2 Obligat.   | 4     | —     | 99,90 bzG      |
| V. K.-u. L.-Obl.     | —     | 4 1/2 | 101,70 B       |
| do. Act.-Bräuer.     | 4     | 2 1/2 | —              |
| do. A.-G. f. Möb.    | 4     | 0     | —              |
| do. do. St.-Pr.      | 4     | 0     | —              |
| do. Baubank ..       | 4     | 0     | —              |
| do. Börsen-Act.      | 4     | 6     | —              |
| do. Wagenb.-G.       | 4     | 8 1/2 | 119,00 G       |
| Donnersreklh.        | 4     | 1     | 38,50 G        |
| do. Part.-Oblig.     | 5     | 5     | 100,00 B       |
| Erdmnsd. A.-G.       | 4     | 4     | —              |
| 5 1/2 v. Kr. Gw. Ob. | 5     | 5     | 101,75 G       |
| O.-S. Eisenb.-Bd.    | 4     | 1     | 38,75 etw. bz  |
| Oppeln. Cement       | 4     | 5 1/2 | 92,00 etw. bzB |
| Grosch. Cement       | 4     | 14    | 144,50 B       |
| Schl. Feuervers.     | fr.   | 30    | 1170 G         |
| do. Immobilien       | 4     | 4 1/2 | 80,00 B        |
| do. Leinenind.       | 4     | 8     | 135,25 G       |
| do. Zinkh.-Act.      | 4     | 6     | —              |
| do. do. St.-Pr.      | 4 1/2 | 6     | —              |
| Sil. (V. ch. Fab.)   | 4     | 5     | 92,00 bzB      |
| Laurahütte ....      | 4     | 4 1/2 | 91,50 G        |
| Ver. Oelfabrik.      | 4     | 0 3/4 | 57,00 B        |
| Vorwärtsh. (ab.)     | 4     | —     | —              |

|                     |  |  |
|---------------------|--|--|
| Bank-Discont 4 pCt. |  |  |
|---------------------|--|--|